

„DIES WAR DAS ERBTEIL DES STAMMES  
DER SÖHNE JUDA“ (JOS 15,20).  
SPRACHLICHE BRÜCKEN VOM  
NUMERI- ZUM JOSUABUCH

VON

Erasmus GASS

Theologische Fakultät Trier  
gass@uni-trier.de

ABSTRACT

As proved by the applied idioms there might have been an original source behind Josh 15–19 sketching the tribal areas of seven tribes (Judah, Ephraim, Benjamin, Zebulun, Issachar, Asher, Naphtali) in the form of border descriptions. Given the idiomatic similarity, these land distribution texts belong to the literary horizon of Num 34. Josh 15–19 was updated by a *gôrāl*-redaction connecting Num 26; 33; 34. By these extrapolations certain formulas as well as incomplete city lists were incorporated. Following this, successive supplements and upgrades were added.

RÉSUMÉ

Comme l'ont montré les expressions idiomatiques employées, il se pourrait qu'une source originelle se cache derrière Jos 15–19 donnant un aperçu des régions tribales des sept tribus (Juda, Éphraïm, Benjamin, Zabulon, Issachar, Asher, Nephtali) sous forme de description des frontières. Compte tenu des similarités idiomatiques, ce texte de distribution des terres appartient à l'horizon littéraire de Nb 34. Jos 15–19 a été actualisé par une rédaction "*gôrāl*" faisant le lien avec Nb 26, 33 et 34. Dans le cadre de cette actualisation rédactionnelle, certaines formules ont été ajoutées, tout comme des listes incomplètes de villes. À la suite de cela, des compléments successifs et des mises à jour ont été ajoutés.

Die literarhistorische Verortung des Josuabuches ist zugegebenermaßen schwierig. Insofern verwundert es nicht, dass diese Frage bislang noch

nicht konsensfähig gelöst werden konnte. Insgesamt kommen als literarische Horizonte die üblichen Verdächtigen ins Spiel: der Tetrateuch, der Hexateuch, der Enneateuch. Im ersten Fall wäre das Josuabuch unabhängig von Gen–Num zu betrachten. Dann bekommt man entweder die klassische Lösung des DtrG, sodass ab Dtn 1 ein großer Erzählzusammenhang beginnt, der bis in die Königebücher reicht, oder den Erzählzusammenhang einer DtrL,<sup>1</sup> der die beiden Bücher Dtn/Jos aneinander bindet. Im zweiten Fall würde seit jeher alles auf einen Hexateuch hinauslaufen, zumal die ständige Landverheißung ihre Einlösung erst im Josuabuch erfährt. Im dritten Fall könnte man das dtr. Josuabuch nur im großen Erzählzusammenhang des Enneateuch angemessen einordnen, der von Gen bzw. Ex–2Kön reicht. Alle drei Lösungen haben sicherlich etwas richtig gesehen. Zu einem späteren literarhistorischen Zeitpunkt können sie durchaus Recht haben. Aber die Frage nach dem Wachstum dieser Bücher ist damit noch lange nicht befriedigend gelöst.

Im Folgenden soll der Blick auf die leider oft vernachlässigten Landverteilungstexte in Jos 13–22 geworfen werden. Es wird sich zeigen, dass hier der Schlüssel zum literarhistorischen Werden sowohl des Pentateuch als auch des Josuabuches verborgen liegen könnte.

Der erste Teil des Josuabuches in Jos 1–12 wird angesichts seiner literarisch ansprechenden Erzählungen immer wieder gern und ausgiebig kommentiert und diskutiert. Dieser erste Teil ist vor allem dtr. geprägt und hängt daher eng am Dtn, da es nur in diesen beiden Büchern zahlreiche gemeinsame sprachliche Idiome gibt.<sup>2</sup> Interessanterweise fehlen diese

<sup>1</sup> Vgl. hierzu Ansgar MOENIKES, „Beziehungssysteme zwischen dem Deuteronomium und den Büchern Josua bis Könige“, in: Georg BRAULIK (Hrsg.), *Das Deuteronomium* (ÖBS, 23), Frankfurt/M., Peter Lang, 2003, 69–85, 71–77; Wolfgang OSWALD, *Staatstheorie im Alten Israel. Der politische Diskurs im Pentateuch und in den Geschichtsbüchern des Alten Testaments*, Stuttgart, Kohlhammer, 2009, 96; Klaus BIEBERSTEIN, „Das Buch Josua und seine Horizonte“, in: Hermann-Joseph STIPP (Hrsg.), *Das deuteronomistische Geschichtswerk* (ÖBS, 39), Frankfurt/M., Peter Lang, 2011, 151–176, 165–167; Georg BRAULIK, „Die deuteronomistische Landerobungserzählung aus der Joschijazeit in Deuteronomium und Josua“, in: H.-J. STIPP, *Das deuteronomistische Geschichtswerk*, 89–150, 89–95. Nach Erhard BLUM, „Überlegungen zur Kompositionsgeschichte des Josuabuches“, in: Ed NOORT (Hrsg.), *The Book of Joshua* (BETHL, 250), Leuven, Peeters, 2012, 137–158, 148–151 könne aber eine DtrL nicht mit dem Josuabuch geschlossen haben, da die im Dtn wichtigen Themen der Einheit des Kultortes und des Ersten Gebotes dort fehlten.

<sup>2</sup> G. BRAULIK, *Die deuteronomistische Landerobungserzählung*, 95–107 nennt einige sprachliche Elemente, die für einen Idiolekt von DtrL sprächen. Allerdings beschränke sich deren Reichweite vor allem auf Dtn–Jos 12, während die Landverteilung weitgehend davon ausgespart bleibe. Dasselbe gilt für die Handlungsabläufe mit besonderem Verbalgerüst, vgl. G. BRAULIK, *Die deuteronomistische Landerobungserzählung*, 107–116,

dt. sprachlichen Idiome im zweiten Teil des Josuabuches in Jos 13–22, wo es um die Landverteilung geht. Insofern scheint es, dass es sich bei diesem Teil um einen eigenständigen Textbereich handeln könnte.<sup>3</sup> Vermutlich sind die Texte der Landverteilung sogar erst sekundär an dieser Stelle eingefügt worden und haben ursprünglich noch nichts mit dem dt. Bericht von der Landnahme in Jos 1–12 zu tun. Hierfür sprechen zumindest verschiedene Beobachtungen:

- 1) In Jos 13,1 und Jos 23,1 wird der Satz *wîhôšû<sup>a</sup> zāqen bā' bayyāmîm* verwendet.<sup>4</sup> Hier liegt offenbar die Technik der Wiederaufnahme vor, die gerne zur Einbindung von sekundären Texten verwendet wird.
- 2) Außerdem dient in Jos 13 das hohe Alter Josuas kaum als Motivation für die im Anschluss folgende Landverteilung. Ganz anders hingegen in Jos 23. In Jos 23,1 wird nämlich der zeitliche Abstand zwischen der in Jos 1–12 erfolgten Landnahme durch die Formel *way<sup>e</sup>hî miyyāmîm*

oder dem Gebrauch der sogenannten „Beruhigungsformel“, vgl. G. BRAULIK, *Die deuteronomistische Landeroberungserzählung*, 116–120, oder bücherübergreifender Darstellungsgefüge, vgl. G. BRAULIK, *Die deuteronomistische Landeroberungserzählung*, 120–132. Nach Norbert LOHFINK, „Geschichtstypologie in Deuteronomium 1–3“, in: Klaus-Dietrich SCHUNCK, Matthias AUGUSTIN (Hrsg.), „*Lasset uns Brücken bauen...*“ *Collected Communications to the XV<sup>th</sup> Congress of the IOSOT Cambridge 1995* (BEAT, 42), Frankfurt/M., Peter Lang, 1998, 87–92, 88f. gebe es in Dtn und Jos zudem typologische Redeweise. Zu geschichtstypologisch orientierten Textstrukturen in Dtn und Jos vgl. Norbert LOHFINK, „Geschichtstypologisch orientierte Textstrukturen in den Büchern Deuteronomium und Josua“, in: Marc VERVENNE, Johan LUST (Hrsg.), *Deuteronomy and Deuteronomistic Literature*. FS C. H. W. Brekelmans (BETHL, 123), Leuven, Peeters, 1997, 133–160, 134–158.

<sup>3</sup> Vgl. ENZO CORTESE, *Josua 13–21. Ein priesterschriftlicher Abschnitt im deuteronomistischen Geschichtswerk* (OBO, 94), Fribourg, Academic Press Fribourg, 1990, 111f., der zwischen dem priesterlichen Abschnitt Jos 13–21 und dem dt. Josuabuch Jos 1–12.23–24 unterscheidet. Nach Hartmut N. RÖSEL, „The Book of Joshua and the Existence of a Hexateuch“, in: Gershon GALIL (Hrsg.), *Homeland and Exile. Biblical and Ancient Near Eastern Studies in Honour of Bustenay Oded* (VT.S, 130), Leiden, Brill, 2009, 559–570, 564 sind zudem priesterliche Einträge in Jos 1–12 kaum vorhanden. Anders hingegen Volkmar FRITZ, *Das Buch Josua* (HAT, I/7), Tübingen, Mohr Siebeck, 1994, 7, demzufolge beide Teile eine „unauflösbare Einheit“ bilden. Ähnlich Thomas B. DOZEMAN, *Joshua 1–12. A New Translation with Introduction and Commentary* (The Anchor Yale Bible, 6B), New Haven, Yale University Press, 2015, 24.

<sup>4</sup> Vgl. hierzu auch Sigmund MOWINCKEL, *Tetrateuch – Pentateuch – Hexateuch. Die Berichte über die Landnahme in den drei altisraelitischen Geschichtswerken* (BZAW, 90), Berlin, de Gruyter, 1964, 61; John E. PETERSEN, „Priestly Material in Joshua 13–22. A Return to the Hexateuch“, *HAR* 4 (1980) 131–146, 144; John VAN SETERS, *In Search of History. Historiography in the Ancient World and the Origins of Biblical History*, New Haven, Yale University Press, 1983, 333f.; Christian FREVEL, „Das Josua-Palimpsest. Der Übergang vom Josua- zum Richterbuch und seine Konsequenzen für die These eines Deuteronomistischen Geschichtswerks“, *ZAW* 125 (2013) 49–71, 61.

*rabbîm* überbrückt, während in Jos 13 das hohe Alter Josuas unmittelbar nach der Eroberung des Landes und der Liste der unterworfenen Könige irgendwie seltsam anmutet.

- 3) Der Satz mit dem hohen Alter Josuas leitet in Jos 23,1 die bevorstehende Abschiedsrede ein. Insofern ist diese Notiz in Jos 23,1 durchaus motiviert. Denn die Worte des alten Josua kurz vor seinem Tod sind besonders wichtig und bilden sein Testament. Im Gegensatz dazu kommt das hohe Alter Josuas in Jos 13 eigentlich zu früh, zumal noch sehr viel zu tun ist.
- 4) Vielleicht ist der Abschnitt Jos 13–22 für sich selbst über längere Zeit hinweg entstanden, überliefert und ergänzt worden, bevor er dann in das dtr. Josuabuch aufgenommen wurde.<sup>5</sup> Hierfür sprechen sprachliche und stilistische Eigenheiten, wie noch zu zeigen sein wird.

Es hat folglich den Anschein, dass der Abschnitt der Landverteilungstexte hinter den Satz *wîhōšū<sup>a</sup> zāqen bā' bayyāmîm* gesetzt worden ist, wobei dieser Satz ursprünglich die Abschiedsrede Josuas eingeleitet hat. Um nach dem langen Einschub den Erzählzusammenhang wieder aufzugreifen, hat man diesen Satz in Jos 23,1 wiederholt.

Die literarhistorische Vorgeschichte der Landverteilungstexte in Jos 13–22 ist umstritten. Entweder wird eine Verbindung zu den priesterlichen Texten des Numeribuches gesucht,<sup>6</sup> oder es wird davon ausgegangen, dass dieser Textbereich unabhängig vom Tetrateuch entstanden ist.<sup>7</sup> Außerdem

<sup>5</sup> Vgl. schon Martin NOTH, *Das Buch Josua* (HAT, 7), Tübingen, Mohr Siebeck, 1971, 10.15, der damit rechnet, dass der Abschnitt mit den Landverteilungstexten erst in einer zweiten dtr. Bearbeitung in das Josuabuch gekommen sei. Ähnlich auch Enzo CORTESE, *Deuteronomistic Work* (SBF Analecta, 47), Jerusalem, Franciscan Print. Press, 1999, 46; Christian FREVEL, „Die Wiederkehr der Hexateuchperspektive. Eine Herausforderung für die These vom deuteronomistischen Geschichtswerk“, in: H.-J. STIPP, *Das deuteronomistische Geschichtswerk*, 13–53, 21f. C. FREVEL, *Das Josua-Palimpsest*, 67 vermutet, dass die Verbindungen von Jos 13 zum Grundtext Jos 23 andeuten, dass „Jos 13–21 später, aber nicht unabhängig von Jos 23\* entstanden ist“. Nach Olivier ARTUS, „Josué 13–14 et le Livre des Nombres“, in: E. NOORT, *The Book of Joshua*, 233–247, 235 sei Jos 13–19 bzw. Jos 13–22 ein „supplément tardif“ im Josuabuch.

<sup>6</sup> Vgl. Jacobus C. DE VOS, *Das Los Judas. Über Entstehung & Ziele der Landbeschreibung in Josua 15* (VT.S, 95), Leiden, Brill, 2003, 306; Enzo CORTESE, „Per un ritorno sicuro alla teoria documentaria in Num 10–36 (e Gios 13–22)“, *SBF Liber Annuus* 59 (2009) 27–42, 28. Enzo CORTESE, „Giosuè 13–19 e l'antica geografia delle tribù“, *RivBib* 33 (1985) 345–350, 349f. vermutet, dass eine Form der Landverteilungstexte ursprünglich an den Tetrateuch angeschlossen gewesen sei. Nach Manfred WÜST, *Untersuchungen zu den siedlungsgeographischen Texten des Alten Testaments I. Ostjordanland* (BTAVO, 9), Wiesbaden, Reichert, 1975, 206–210 sind zudem die Landverteilungstexte Jos 14–19 von den priesterlichen Texten des Numeribuches abhängig.

<sup>7</sup> Vgl. M. NOTH, *Das Buch Josua*, 16. Nach Horst SEEBASS, „‘Holy’ Land in the Old Testament. Numbers and Joshua“, *VT* 56 (2006) 92–104, 104 sei die Verbindung zwischen

ist fraglich, ob die Landverteilungstexte aufgrund der priesterlichen Idiomatik auf eine priesterliche Quelle, die vielleicht schon in den Tetrateuch weist, oder auf späte priesterliche Fortschreibungen zurückzuführen sind.<sup>8</sup> Somit ist noch lange nicht konsensfähig geklärt, inwieweit es Verbindungslinien vom Numeri- ins Josuabuch gibt und wie diese eventuell diachron bzw. redaktionsgeschichtlich zu erklären wären.<sup>9</sup>

Im Folgenden sollen einige sprachliche Indizien aufgewiesen werden, die auf einen gemeinsamen Idiolekt zwischen Jos 13–22 und dem Numeribuch hinweisen. Besonders der Abschnitt Jos 15–19 zeigt idiomatische Parallelen zu Num 34,2-12, und zwar nur zu diesem Text, wie in einem ersten ausführlichen Punkt belegt werden soll.

In einem zweiten Punkt soll gezeigt werden, dass offenbar ein Urdokument der Landverteilungstexte Jos 15–19 literarisch mit Num 34,2-12 zusammenhängt. Wenn dies stimmt, dann hat auch die historische Verortung von Num 34,2-12 Auswirkungen auf die Datierung der Urform der Landverteilungstexte in Jos 15–19.<sup>10</sup> Zumindest ein *terminus a quo* kann dann bestimmt werden.

Numeri- und Josuabuch, gerade was die Landthematik betrifft, meist nur durch redaktionelle Zusätze gegeben. Rainer ALBERTZ, „Die kanonische Anpassung des Josuabuches. Eine Neubewertung seiner sog. ‚priesterschriftlichen Texte‘“, in: Thomas RÖMER, Konrad SCHMID (Hrsg.), *Les dernières rédactions du Pentateuque, de l'Hexateuque et de l'Ennéateuque* (BETHL, 203), Leuven, Peeters, 2007, 199-216, 203 vermutet, dass die priesterlichen Texte des Josuabuchs von einem anderen Autor als diejenigen des Numeribuches stammten.

<sup>8</sup> Für letztere Option plädiert Reinhard ACHENBACH, „Der Pentateuch, seine theokratischen Bearbeitungen und Josua–2Könige“, in: T. RÖMER, K. SCHMID, *Les dernières rédactions du Pentateuque*, 237.

<sup>9</sup> Nach Horst SEEBASS, „Das Buch Numeri in der heutigen Pentateuchdiskussion“, in: Thomas RÖMER (Hrsg.), *The Books of Leviticus and Numbers* (BETHL, 215), Leuven, Peeters, 2008, 233-259, 246 zeigen beide Bücher trotz des gemeinsamen Themas des Landes „erstaunlich wenig Gemeinsamkeiten“. Gegen eine Abhängigkeit des Abschnitts Num 32–35 von Jos 13–21 auch C. FREVEL, *Die Wiederkehr der Hexateuchperspektive*, 21f., zumal Jos 13–21 selbst schon ein sekundärer Zusatz zum dt. Josuabuch ist.

<sup>10</sup> Yigal LEVIN, „Numbers 34:2-12. The Boundaries of the Land of Canaan, and the Empire of Necho“, *JANES* 30 (2006) 55-76; Bernd U. SCHIPPER, „Zum geopolitischen Hintergrund von Num 34,2-12“, *ZDPV* 127 (2011) 142-161, 157 haben gezeigt, dass Num 34,2-12 geopolitische Verhältnisse des ausgehenden 7. Jh. v.Chr. widerspiegelt, als Ägypten dort die Nachfolge Assurs übernahm. Wenn dies stimmt, dann können auch die Landverteilungstexte in Jos 15–19\* schon spätvorexilisch zusammengestellt worden sein.

Anders hingegen Ludwig SCHMIDT, *Das vierte Buch Mose. Numeri Kapitel 10,11–36,13* (ATD, 7,2), Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht, 2004, 211, der in der Beschreibung von Num 34,2-12 die Grenzen der ägyptischen Provinz Kanaan vermutet. Ähnlich schon Magne SÆBØ, „Grenzbeschreibung und Landideal im Alten Testament mit besonderer Berücksichtigung der *min-’ad*-Formel“, *ZDPV* 90 (1974) 14-37, 35f. Nach Baruch A. LEVINE, *Numbers 21–36* (The Anchor Yale Bible, 4A), New Haven, Yale University

## I. SPRACHLICHE BEZÜGE VON JOS 15–19 ZU NUM 34

Zunächst fällt auf, dass die beiden Textbereiche Jos 15–19 und Num 34,2–12<sup>11</sup> immer wieder Verbalsätze verwenden, um Grenzen zu beschreiben und Territorien möglichst genau abzustecken. Hinzu kommt, dass die Verbalsätze innerhalb der Landverteilungstexte Verben verwenden, die eine Ortsveränderung beschreiben. Somit wird hier nicht ein statisches Gebiet beschrieben, sondern der Verlauf einer Grenze. Es verwundert daher nicht, dass das Nomen *g<sup>e</sup>bûl* in diesen Texten nicht mit „Gebiet“, sondern nur mit „Grenze“ wiedergegeben werden kann.<sup>12</sup> Denn nur wenn

Press, 2009, 540 wird auf diese Weise Israel als der legitime Nachfolger Ägyptens im Verheißungsland gesehen. Kritisch gegen eine Verbindung des Verheißungslandes mit der spätbronzezeitlichen ägyptischen Provinz Kanaan Kenneth D. HUTCHENS, „Defining the Boundaries. A Cultic Interpretation of Numbers 34.1–12 and Ezechiel 47.13–48.1,28“, in: M. Patrick GRAHAM *et al.* (Hrsg.), *History and Interpretation*. FS J. H. Hayes (JSOT.S, 173), Sheffield, Sheffield Academic Press, 1993, 215–230, 216–221. Ähnlich auch Ulrich FISTILL, *Israel und das Ostjordanland. Untersuchungen zur Komposition von Num 21,21–36,13 im Hinblick auf die Entstehung des Buches Numeri* (ÖBS, 30), Frankfurt/M., Peter Lang, 2007, 135, da zum einen in Num 34 jeglicher Hinweis auf Ägypten fehle und zum anderen auch die territoriale Größe der ägyptischen Provinz sowie der biblische Grenzverlauf umstritten sei. Nach Y. LEVIN, *Numbers 34:2–12*, 71 habe es die Orte Kadesch-Barnea und Ribla zudem erst in der Eisenzeit II gegeben, was eine frühere Datierung der Liste ausschließe.

<sup>11</sup> Schon Martin NOTH, *Das vierte Buch Mose. Numeri* (ATD, 7), Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht, 1966, 215 hat darauf hingewiesen, dass der Stil der Grenzbeschreibungen in Num 34,2–12 dem System der Stammesgrenzen im Josuabuch entspreche. Nach Martin NOTH, *Überlieferungsgeschichtliche Studien. Die sammelnden und bearbeitenden Geschichtswerke im Alten Testament*, Tübingen, 1967, 194f. sei folglich Num 34,3–12 aus seinem ursprünglichen Kontext Jos 13–19 an seine jetzige Stelle im Numeribuch versetzt worden. Horst SEEBASS, „‘Holy’ Land in the Old Testament. Numbers and Joshua“, *VT* 56 (2006) 92–104, 102 sieht hingegen keinerlei Bezüge zwischen dem Josuabuch und Num 34.

<sup>12</sup> Vgl. E. CORTESE, *Josua 13–21*, 40f. Nach Zecharia KALLAI, *Historical Geography of the Bible. The Tribal Territories of Israel*, Jerusalem, Franciscan Print. Press, 1986, 100f. Anm. 5 würden keine exakten Grenzverläufe gezeichnet, sondern die Randgebiete aufgelistet, zumal hier nicht eine Grenzlinie, sondern die abgekürzte Form eines Konzepts der „edge of the border (territory)“ gegeben werde. Anders hingegen Siegfried MITTMANN, „*ûgabûl* – ‚Gebiet‘ oder ‚Grenze‘?“, *JNWSL* 17 (1991) 37–44, 41, der eher von „Grenze“ ausgeht, deren Verlauf als Linie beschrieben werden solle. Nach B. SCHIPPER, *Zum geopolitischen Hintergrund von Num 34,2–12*, 143 bezeichnet *g<sup>e</sup>bûl* „sowohl die natürliche, z.B. durch einen Fluss oder Berg festgesetzte als auch die von Menschenhand bestimmte, künstlich festgelegte Grenze.“ Nili WAZANA, *All the Boundaries of the Land. The Promised Land in Biblical Thought in Light of the Ancient Near East*, Winona Lake, Eisenbrauns, 2013, 12f. weist darauf hin, dass *g<sup>e</sup>bûl* beide Bedeutungen „Gebiet“ und „Grenze“ trage. Möglicherweise habe es auch eine semantische Entwicklung von „Gebirge“ über „Grenze“ zu „Gebiet“ gegeben. Otto BÄCHLI, „Von der Liste zur Beschreibung. Beobachtungen und Erwägungen zu Jos. 13–19“, *ZDPV* 89 (1973) 1–14, 2 Anm. 10 vermutet sogar, dass in Jos 13–19 nicht zwischen „Gebiet“ und „Grenze“ in Jos 13–19 unterschieden werde.

man eine exakte Grenzlinie skizzieren will, ist eine so differenzierte Beschreibung mit Verbalsätzen der Ortsveränderung nötig.<sup>13</sup> Außerdem kann ein Gebiet nicht von Ort zu Ort beschrieben werden. Dies ist nur bei einer Grenze möglich, die von A über B nach C läuft. Auffälligerweise finden sich Verben der Ortsveränderung in Verbindung mit dem Nomen *g<sup>e</sup>bûl* nur in Num 34 und in Jos 15–19.<sup>14</sup> Während in Num 34 nur eine begrenzte Auswahl an derartigen Verben verwendet wird (*SBB*, ‘*BR*, *YŞ*’, *YRD*), sind in Jos 15–19 noch zusätzlich *HLK* „gehen“, ‘*LY* „hinaufgehen“, *T’R* „sich drehen“, *PNY* „sich wenden“, *ŠûB* „umkehren“ und *PG<sup>c</sup>* „berühren“ belegt.

Als geeignetes Kontrollkorpus zu Num 34 und Jos 15–19 kann die priesterliche Gebietsbeschreibung im Ezechielbuch dienen.<sup>15</sup> In der Grenzbeschreibung und Landverteilung von Ez 47,13–48,29<sup>16</sup> wird aber ganz anders formuliert als in Num 34 und in Jos 15–19. Darüber hinaus unterscheidet sich die im Ezechielbuch beschriebene Nord- wie Ostgrenze stark von Num 34.<sup>17</sup> Alles in allem beschreibt das Numeribuch die Verhältnisse realistischer als Ez 47 und sucht einen Ausgleich mit anderen Traditionen.<sup>18</sup> Im Gegensatz zur Konzeption des Ezechielbuches wird das Erbland zudem nicht auf egalitäre Weise an die einzelnen Stämme verteilt, sondern nach der jeweiligen Größe.<sup>19</sup> Im Ezechielbuch werden zudem überwiegend Nominalsätze und keine Verbalsätze verwendet.

<sup>13</sup> Nach Martin NOTH, „Studien zu den historisch-geographischen Dokumenten des Josuabuches“, in: Hans Walter WOLFF (Hrsg.), *Aufsätze zur biblischen Landes- und Altertumskunde I*, Neukirchen-Vluyn, Neukirchner Verlag, 1971, 229–280, 231 stamme der verbindende Grenzbeschreibungstext allerdings erst aus der Hand des Redaktors, der vorliegende Grenzfixpunktzeilen dementsprechend bearbeitet habe. Hierfür spreche die Reihe von Orten an der Südgrenze Judas, die in Num 34 und Jos 15 nahezu identisch belegt seien, wobei aber die verwendeten Verben markant abweichen. Hier könnten vom Redaktor unterschiedliche Verben genommen worden sein, um die Grenzliste zu einem Text zu erweitern.

<sup>14</sup> Vgl. zum Problem J. C. DE VOS, *Das Los Judas*, 12. Dies kann man dann vielleicht umgehen, wenn man, wie Z. KALLAI, *Historical Geography of the Bible*, 100f. Anm. 5, all das Land dazuzählt, das zum Ort auf der Grenze gehört. Nach Albrecht ALT, „Das System der Stammesgrenzen im Buche Josua“, in: William F. ALBRIGHT *et al.* (Hrsg.), *Beiträge zur Religionsgeschichte und Archäologie Palästinas*. FS E. Sellin, Leipzig, Deichert, 1927, 13–24, 16 ist hingegen kaum ein leerer Flecken verblieben.

<sup>15</sup> Zur Abhängigkeit Ezechiels von priesterlicher Sprache vgl. Menahem HARAN, „Ezekiel, P, and the Priestly School“, *VT* 58 (2008) 211–218.

<sup>16</sup> Zu den Verbindungen zwischen Num 34 und Ez 47 und den literarhistorischen Abhängigkeiten, vgl. U. FISTILL, *Israel und das Ostjordanland*, 136–138; B. SCHIPPER, *Zum geopolitischen Hintergrund von Num 34,2–12*, 146f.

<sup>17</sup> Vgl. Horst SEEBASS, *Numeri III. Numeri 22,2–36,13* (BK-AT, IV/3), Neukirchen-Vluyn, Neukirchner Verlag, 2007, 397f.

<sup>18</sup> Vgl. U. FISTILL, *Israel und das Ostjordanland*, 137.

<sup>19</sup> Vgl. ebd., 138.

Vergleichbare  $w^e=qatal$ -Formationen mit Aktionsverben zur Abgrenzung des jeweiligen Stammesgebietes fehlen im Ezechielbuch völlig.<sup>20</sup> Interessanterweise haben wir priesterliche Sprache in Num 34, Jos 15–19 und in Ez, sodass die unterschiedliche Syntax durchaus signifikant ist.

Den Landverteilungstexten im Numeri- und Ezechielbuch ist aber gemein, dass sie kaum realistische, sondern fiktive und ideale Grenzbeschreibungen liefern.<sup>21</sup> Es handelt sich hierbei vor allem um gelehrte Literatur, die selbst Gebiete zum Verheißungsland zählt, die nachweislich historisch nie zu Israel oder Juda gehört haben.<sup>22</sup>

Die in Num 34 und Jos 15–19 verwendeten  $w^e=qatal$ -Formationen sind jedoch schwierig zu deuten. Eine adäquate Deutung der Zeitstufe ist aber schon vor dem Hintergrund nötig, ob hier vergangenheitliche Grenzziehungen, aktuelle Beschreibungen eines Gebietes oder eine erst noch in der Zukunft stattfindende Landverteilung thematisiert werden sollen.<sup>23</sup> Eine Entscheidung ist in Num 34 und Jos 15–19 nur durch den syntaktischen Kontext möglich.

Zunächst zu Jos 15–19: Da hier die einzelnen  $w^e=qatal$ -Formen stets auf eine *wayyiqtol*-Form folgen, die auf einen perfektiven Sachverhalt der Vergangenheit zurückblickt, werden vermutlich auch die darauf folgenden  $w^e=qatal$ -Formen ebenfalls eine vergangenheitliche Grenzziehung beschreiben. Dementsprechend sind die  $w^e=qatal$ -Formen keine imperfektiven Progressformen.

Anders verhält sich die Situation in Num 34. Hier wird durch *x-yiqtol* in Num 34,2 verdeutlicht (*ʿšær tippol lākæm*), dass das Land Kanaan erst noch Israel zufallen wird. Der Abschnitt der Grenzbeschreibung des Verheißungslandes in Num 34,2-12 stellt demnach Eigentumsverhältnisse dar, die in der Zukunft herrschen werden.<sup>24</sup> Es geht folglich in Num 34,2-12 nicht um die gewaltsame Inbesitznahme des Landes,

<sup>20</sup> Zum abweichenden Stil des Ezechielbuches vgl. auch N. WAZANA, *All the Boundaries of the Land*, 129.

<sup>21</sup> Vgl. U. FISTILL, *Israel und das Ostjordanland*, 138. Ähnlich auch N. WAZANA, *All the Boundaries of the Land*, 166, die Num 34 für eine „literary and ideological composition“ hält. Anders hingegen Y. LEVIN, *Numbers 34:2-12*, 75f., der die Grenzbeschreibung in Num 34 durchaus für eine realistische Komposition hält.

<sup>22</sup> Hierauf weist schon Sigmund MOWINCKEL, *Tetrateuch – Pentateuch – Hexateuch. Die Berichte über die Landnahme in den drei altisraelitischen Geschichtswerken* (BZAW, 90), Berlin, de Gruyter, 1964, 74f. hin.

<sup>23</sup> Vgl. zum Problem J. C. DE VOS, *Das Los Judas*, 116f.

<sup>24</sup> In Num 34 wird zu Beginn ein Gottesbefehl vorangestellt, vgl. hierzu H. SEEBASS, *Numeri III. Numeri 22,2–36,13*, 396. Bei Gottesbefehlen ist jedoch auch von Anordnungen und Regelungen die Rede. Vergleichbares fehlt in diesem Abschnitt.

sondern es werden die Grenzen des für Israel bestimmten Landes genannt. Während folglich Num 34 von einer zukünftigen Beschreibung ausgeht, scheinen in Jos 15–19 vergangenheitliche Sachverhalte vorzuliegen, die andeuten, dass das Land bereits eingenommen ist und daher verteilt werden kann.

Einige idiomatische und syntaktische Beobachtungen zeigen, dass Num 34 und Jos 15–19 zusammengehören. Im Folgenden werden insgesamt neun verschiedene Idiome vorgestellt.

### 1. *w<sup>e</sup>nāsab hagg<sup>e</sup>bûl*

Dieses Idiom findet sich mit einigen Varianten nur in Num 34 sowie in Jos 15–19 (Num 34,4.5; Jos 15,10; 16,6; 19,14). Der N-Stamm<sup>25</sup> des Verbs *SBB* wird in den Lexika meist ähnlich wie der G-Stamm mit „*sich wenden*“ wiedergegeben. Vielleicht liegt hier aber eine reflexive Form vor, sodass *SBB-N* mit „*sich herumziehen*“ übertragen werden kann. Es wäre demnach eine kreisförmige Bewegung im Blick.<sup>26</sup> Hier wird ein Richtungswechsel des Grenzverlaufs ausgedrückt, sodass mit diesem Verb eine Änderung der Himmelsrichtung angedeutet wird.<sup>27</sup>

Im Numeribuch wird ein Ausgangspunkt für die Richtungsänderung genannt, wobei das Ziel durch ein direktives Adverbiale<sup>28</sup> angegeben wird. In Num 34,4 wird die Südgrenze mit diesem Idiom zunächst zur Skorpionsteige geführt. Dabei wird betont, dass sich die Grenze erst südlich der Skorpionsteige (*minnægæb*) nach Westen herumzieht. Der narrativen Logik zufolge macht der Grenzverlauf hier einen Bogen nach Westen.

In Num 34,5 wird wiederum mit *SBB-N* ein Richtungswechsel angezeigt. Offenbar wendet sich die Grenze nun nach Süden hin zum Bach Ägyptens, wobei hier ausweislich des *he locale* ein direktives Syntagma steht.<sup>29</sup> Die beiden Belege der Formel *w<sup>e</sup>nāsab* werden im Numeribuch durch

<sup>25</sup> Vgl. Felix GARCÍA LÓPEZ, „סבב *sbb*“, in: *ThWAT* V, 1986, 730-744, 732.

<sup>26</sup> Nach GARCÍA LÓPEZ, ebd., 734 drücke dieses Lexem eine „äußere Kreisbewegung“ aus. Mit dieser Bewegung sei zudem eine Veränderung verbunden. B. LEVINE, *Numbers 21–36*, 533 vermutet, dass die Grenze um bestimmte Städte herumgehe.

<sup>27</sup> Vgl. O. BÄCHLI, *Von der Liste zur Beschreibung*, 6. Ähnlich N. WAZANA, *All the Boundaries of the Land*, 136: „change direction“.

<sup>28</sup> In den älteren Grammatiken findet sich der Ausdruck „adverbieller Akkusativ“. Da Hebräisch keine Kasussprache ist, soll auf die Bezeichnung Akkusativ verzichtet werden.

<sup>29</sup> N. WAZANA, *All the Boundaries of the Land*, 148 Anm. 60 weist zudem darauf hin, dass das *he locale* nicht nur direktiv, sondern auch lokal verstanden werden könne.

Ausgangspunkt (*min=*)<sup>30</sup> und Richtungsangabe (direktives Adverbiale oder *he locale*) näher bestimmt.

Ähnliche Beschreibungen liegen im Josuabuch vor. In Jos 15,10 macht die Grenze von Baala aus (*min=*) einen Knick nach Westen (*yāmmāh*), wobei mit dem Berg Seir ein Zielpunkt angegeben wird. In Jos 16,6 fehlt bei diesem Idiom ein Ausgangspunkt. Nur die Richtung wird näher mit *mizrāhāh* „nach Osten“ spezifiziert. Diesem direktiven Syntagma schließt sich appositionell noch der Ortsname Taanat-Schilo an. Einen Sonderfall bietet Jos 19,14, wo zusätzlich mit *'otô* auf einen Ort verwiesen wird, der im vorausgegangenen Vers genannt wurde, zumal ansonsten kein Referenzpunkt für das ePP möglich ist.<sup>31</sup> Abgesehen von dieser syntaktischen Besonderheit wird auch in Jos 19,14 ein Ausgangspunkt (*min=*) und eine Richtungsangabe (direktives Adverbiale) genannt.<sup>32</sup> Die Präpositionsverbindung *'otô* kann eigentlich nur auf das Partizip maskulin Singular in Jos 19,13 *hamm<sup>e</sup>to'ār hanNe'āh* „die Umwindung Nea“ zu beziehen sein. Wenn das Toponym Nea mit dem fruchtbaren Tal der *Sahl el-Baṭṭōf* (180.250) zu identifizieren ist, dann wendet sich die Grenze um dieses Tal herum, nördlich nach Hannaton.

## 2. *w<sup>e</sup>yārad hagg<sup>e</sup>bûl*

Auch dieses Idiom wird nur in Num 34 und in den Landverteilungstexten Jos 15–19 verwendet (Num 34,11[2×].12; Jos 17,9; 18,13.16). Außerhalb der beiden Textbereiche wird das Verbum *YRD* nirgendwo mit dem Nomen *g<sup>e</sup>bûl* verbunden.

Das Verb *YRD* „hinabsteigen“ deutet an, dass die Grenze an einen bestimmten Punkt hinabführt. Denn dieses Verbum drückt immer eine Abwärtsbewegung im Gelände aus.<sup>33</sup> Nur selten wird der höhere Ausgangspunkt mit Hilfe einer separativen Präpositionsverbindung mit *min*

<sup>30</sup> Nach N. WAZANA, *All the Boundaries of the Land*, 138 werde durch diese Präposition der *terminus a quo* angegeben. Gelegentlich könne diese Präposition aber auch als separativer Ablativ zu verstehen sein: „toward“, vgl. N. WAZANA, *All the Boundaries of the Land*, 269.

<sup>31</sup> Thomas POLA, *Die ursprüngliche Priesterschrift. Beobachtungen zur Literarkritik und Traditionsgeschichte von P<sup>8</sup>* (WMANT, 70), Neukirchen-Vluyn, Neukirchener Verlag, 1995, 129 weist darauf hin, dass bei priesterlicher Sprache suffigierte Verbalformen möglichst vermieden würden und dies durch suffigierte *nota objecti* ausgedrückt werde.

<sup>32</sup> Eine *min-ad* Verbindung mit einem tatsächlichen Endpunkt ist nur in Jos 19,33 belegt, während ansonsten jeweils eine Richtungsangabe gegeben wird.

<sup>33</sup> Vgl. O. BÄCHLI, *Von der Liste zur Beschreibung*, 6; Günter MAYER, „*יָרַד jārad*“, in: *ThWAT* III, 1982, 894–901, 896. Nach B. LEVINE, *Numbers 21–36*, 535 sei damit verbunden, dass die Grenze nach Süden führe.

ausgedrückt, während der niedrigere Zielpunkt entweder mit *he locale* (Num 34,12), direktives Adverbiale (Jos 17,9; 18,13) oder einer direktiven Präpositionsverbindung (Jos 18,16 'æl) angegeben werden kann. In diesem Sinne wird der Ausgangspunkt oft weggelassen und nur der Zielpunkt genannt,<sup>34</sup> was bei einer Grenzbeschreibung, die schon einige Punkte beschrieben hat, durchaus angezeigt ist. Mitunter kann auch nur ein absteigender Grenzverlauf ohne Fixpunkte angegeben werden,<sup>35</sup> zumal der Kontext eine solch abfallende Linie ohnehin schon bestimmt hat. Mit dem Antonym 'LY „hinaufgehen“ wird eine aufsteigende Grenzlinie beschrieben.<sup>36</sup>

Auf *hagg<sup>e</sup>bûl* kann darüber hinaus bei *w<sup>e</sup>yārad* verzichtet werden, wenn dieser Begriff im Nahkontext bereits genannt wurde. So wird z.B. in Jos 15,10 der judäische Grenzverlauf vom Gebirge Jearim hinab nach Bet-Schemesch beschrieben, wobei nur der Zielpunkt mit einem direktivem Adverbiale ausgedrückt wird, während der Ausgangspunkt im vorausgegangenen Satz bereits stand und daher hier nicht mehr genannt werden musste (ähnlich Jos 16,7; 18,16.17.18).

Eine Ausnahme gibt es: In Jos 16,3 wird das Gebiet der Josefsstämme in den Blick genommen, wobei das Nomen *g<sup>e</sup>bûl* im Sinne von „Gebiet“ verwendet wird, wenn das Erbteil Josefs in Abgrenzung zu anderen Gebieten dargestellt wird.<sup>37</sup> Erst im zweiten Teil von Jos 16 wird ab V.5 eine zweite Grenzbeschreibung angeführt, die eine vergleichbare Sprache verwendet. Denn hier trägt das Nomen *g<sup>e</sup>bûl* wiederum die Bedeutung „Grenze“. Die Grenze Efraims nimmt nach Jos 16,7 schließlich ebenfalls einen absteigenden Verlauf, wobei der Ausgangspunkt und der Zielpunkt angegeben werden.

### 3. *w<sup>e</sup>yāšā' hagg<sup>e</sup>bûl*

Auch dieses Idiom ist nur in Num 34 und Jos 15–19 zu finden (Num 34,9; Jos 15,11; 16,6; 18,15).<sup>38</sup> Das Verb *YŠ'* „hinausgehen, sich

<sup>34</sup> Num 34,12 (*he locale*); Jos 17,9; 18,13 (direktives Adverbiale); Jos 18,16 ('æl).

<sup>35</sup> Num 34,11.

<sup>36</sup> Jos 15,3(2×).6(2×).7.8(2×); 18,12; 19,11.12. Vgl. hierzu O. BÄCHLI, *Von der Liste zur Beschreibung*, 6, demzufolge 'LY dafür gebraucht werde, „um eine natürliche Steigung des Geländes, einen Höhenunterschied zwischen zwei Orten oder Gegenden zu markieren“.

<sup>37</sup> Nach E. CORTESE, *Josua 13–21*, 29 sei das Wort *g<sup>e</sup>bûl* im priesterlichen Kontext eher auf die Bedeutung „Grenze“ festgelegt.

<sup>38</sup> O. BÄCHLI, *Von der Liste zur Beschreibung*, 5 notiert auch Stellen, bei denen *g<sup>e</sup>bûl* das logische Subjekt des Satzes ist, auch wenn darauf verzichtet wird.

*erstrecken*“ deutet den äußersten Grenzverlauf an. Es wird vermutlich der Endpunkt der Grenze beschrieben,<sup>39</sup> der durch einen Ortsnamen oder eine Himmelsrichtung mit *he locale* (Num 34,9; Jos 16,6; 18,15) bzw. eine direktive Präpositionsverbindung mit *ʾæl* (Jos 15,11) gebildet wird. Bei der Präposition *ʾæl* „in Richtung auf“ ist zudem zu vermuten, dass der Endpunkt nicht inklusiv zu verstehen ist.<sup>40</sup> Dieser Endpunkt wird wohl nie erreicht. Das Verb *Yṣʾ* ist vermutlich eine neutrale Bezeichnung des Grenzverlaufs, ohne dass hier eine Richtungsänderung, eine Höhenänderung, eine Überquerung eines Tals oder Flusses angedeutet wird. Die Grenze geht maximal bis zu dem genannten Ort, aber nie weiter. Der Zielpunkt wird somit nicht überschritten.<sup>41</sup>

Alternativ ist zweimal noch eine *wayyiqtol*-Form *wayyeṣeʾ g<sup>e</sup>bûl* belegt (Jos 18,11; 19,47). Der Wechsel in die *wayyiqtol*-Form hängt vermutlich mit dem jeweiligen Nahkontext zusammen, wo ebenfalls *wayyiqtol* verwendet wird. Außerdem wird das Nomen *g<sup>e</sup>bûl* in Jos 18,11 nicht als „Grenze“, sondern als „Gebiet“ verstanden, das sich zwischen dem Erbteil Judas im Süden und demjenigen von Josef im Norden befindet. Ähnliches gilt auch für Jos 19,47. Dort wird ebenfalls *g<sup>e</sup>bûl* mit „Gebiet“ wiederzugeben sein. Eine Grenzbeschreibung wird dort nicht mehr gegeben. Im Abschnitt zum Erbteil Dan wird zudem eine Städteliste mit einer kurzen Geschichte kombiniert, die darüber aufklärt, weshalb der Stamm Dan nicht mehr im vorgesehenen Erbteil siedelt.<sup>42</sup> Vielmehr soll ausgedrückt werden, dass das ursprüngliche Erbteil Dan verloren ging, sodass der Stamm nach Norden abgezogen ist.

#### 4. *w<sup>e</sup>ābar* + *direktives Objekt*

Nur in den beiden Textbereichen Num 34 und Jos 15–19 wird das Verb *BR* „hinübergehen“ zur Beschreibung eines Grenzverlaufs von einem zum nächsten Punkt verwendet (Num 34,4[2×]; Jos 15,3[2×].4.7.10[2×].11;

<sup>39</sup> In diesem Sinne entspricht das Verb *Yṣʾ* semantisch dem Abstraktum *tôṣeʾôt*, vgl. Ernst JENNI, „*יָצָא יָצָא*“, in: *THAT I*, 1971, 755-761, 758.

<sup>40</sup> Vgl. Karl ELLIGER, „Die Grenze zwischen Ephraim und Manasse“, *ZDPV* 53 (1930) 265-309, 269-271.

<sup>41</sup> Vgl. hierzu auch O. BÄCHLI, *Von der Liste zur Beschreibung*, 5, der zusätzlich überlegt, ob dieses Verb noch andeute, dass der Grenzverlauf von einem höheren zu einem niederen Bereich führe.

<sup>42</sup> M. NOTH, *Überlieferungsgeschichtliche Studien*, 192 vermutet, dass die Grenzbeschreibung zum nördlichen Dan in Num 34,7-11 zu finden sei. Dann erklärt sich auch die Beobachtung, dass in Jos 19 ursprünglich das Stammesgebiet von Dan nicht habe beschrieben werden müssen.

16,6; 18,13.18.19).<sup>43</sup> Die Grundbedeutung von 'BR ist eine zielgerichtete Ortsveränderung von einem Punkt zum nächsten, wobei der Kontext eine semantische Differenzierung ermöglicht.<sup>44</sup> Allerdings werden beide Punkte nur selten bei der Fügung mit 'BR genannt (Jos 16,6; 18,13). Meist wird entweder der Ausgangspunkt des Grenzverlaufs (mit *min*= Jos 15,6; 18,13) oder der Zielpunkt in den Blick genommen. Die Richtungsangabe, die auf das Ziel der Grenze hinweist, wird meist mit *he locale* angezeigt (Num 34,4; Jos 15,3.4; 16,6; 18,13). Daneben sind aber auch Konstruktionen mit der Präposition 'æl (Jos 15,7.10; 18,18.19) oder direktivem Adverbiale möglich (Jos 15,3.11). Die Konzentration auf einen der Punkte mag damit zusammenhängen, dass ein zusammenhängender Grenzverlauf gegeben werden soll und meist nur der Zielpunkt von Interesse ist, während der Ausgangspunkt in der Liste bereits vorgegeben ist. Gelegentlich wird vermutet, dass mit dem Verb 'BR ausgedrückt werden soll, dass die Grenze durch ein Tal und über dieses hinüber verläuft.<sup>45</sup> Allerdings ist nicht immer sicher, ob die Grenze tatsächlich in allen Fällen ein Tal durchschreitet.

Das Verb 'BR wird bereits im ersten Teil des Josuabuchs für die Überschreitung des Jordans verwendet. Im Rahmen der Landverteilungstexte wird dieses Verb aber nur in Jos 15–19 verwendet und noch dazu immer in einer *w<sup>e</sup>=qatal*-Form.

### 5. *zæh yihyæh lākæm g<sup>e</sup>bûl*

Die Landverteilung in Num 34,3-12 wird durch die Formel *zæh yihyæh lākæm g<sup>e</sup>bûl* gegliedert (Num 34,6.7.9),<sup>46</sup> wobei diese Formel in zwei Fällen retrospektiv verwendet wird. Nur in Num 34,7 wird diese Formel zur Einleitung der Nordgrenze eingesetzt. In Jos 15,4 schließt diese Formel die Bestimmung der Südgrenze Judas ab. Somit handelt es sich bei diesem Idiom meist um eine Abschlussformel.

Bei dieser Formel ist nicht eine Beschreibung einer bestehenden Realität im Blick, sondern die *yiqtol*-Form deutet an, dass es hier um eine modale Nuancierung geht. Es handelt sich folglich um eine Darstellung

<sup>43</sup> Vgl. auch Hans F. FUHS, „עָבַר 'ābar“, in: *ThWAT* V, 1986, 1015-1033, 1020.

<sup>44</sup> Vgl. hierzu ebd., 1020.

<sup>45</sup> Vgl. O. BÄCHLI, *Von der Liste zur Beschreibung*, 6. Kritisch hierzu N. WAZANA, *All the Boundaries of the Land*, 136.

<sup>46</sup> Nach J. C. DE VOS, *Das Los Judas*, 113 bedeute die Constructusverbindung *g<sup>e</sup>bûl*+Himmelsrichtung immer eine Grenzziehung. Das Idiom *zæh g<sup>e</sup>bûl* ist zudem nur in Num 34, Jos 15.18 sowie in Ez 47–48 belegt.

des Landes, wie es sein soll, aber offenbar noch nicht ist. Da nach der Eroberung des Landes im Josuabuch diese modale Zuschreibung nicht mehr nötig ist, verwundert es, dass diese Formel in Jos 15,4 noch stehen geblieben ist. Insgesamt scheint in Jos 15,4 somit eine aus Num 34 übernommene Form nicht dem Kontext entsprechend geändert worden zu sein.

Im Ezechielbuch steht im Unterschied hierzu ein Nominalsatz *zæh g<sup>e</sup>bûl*, wenn eine Beschreibung der Grenze eröffnet werden soll (Ez 47,13.15, wobei in Ez 47,13 fälschlicherweise *gæh* steht). Im Josuabuch dient ein solcher Nominalsatz lediglich dazu, die zuvor erfolgte Darstellung der Grenze abzuschließen, aber nie eigenständig zu eröffnen (Jos 15,12; 18,19).

Auch bei der Nominalsatzformel *zæh g<sup>e</sup>bûl* lassen sich folglich selbst bei priesterlicher Idiomatik unterschiedliche Verwendungsweisen feststellen (Eröffnung oder Abschluss). Insofern hebt sich die priesterliche Sprache von Num 34 und Jos 15–19 markant von der priesterlichen Sprache des Ezechielbuches ab, was wohl auf andere Autoren hinweist.

## 6. *tôš<sup>e</sup>'otâw* und *tôš<sup>e</sup>'ôt hagg<sup>e</sup>bûl*

Das Abstraktnomen *tôš<sup>e</sup>'ôt* mit *nomen rectum* oder ePP wird fast ausschließlich in den beiden Textbereichen Num 34 und Jos 15–19 verwendet, sodass es sich hierbei um geprägten Sprachgebrauch handeln wird, der für Num 34 und Jos 15–19 typisch ist. Das Pluralwort *tôš<sup>e</sup>'ôt* lässt sich von der Wurzel *Yš'* „herausgehen“ ableiten und wird in der Regel mit „Ausläufer, Ausdehnung“ übersetzt.<sup>47</sup> Anscheinend wird auf diese Weise der Endpunkt der Grenzlinie markiert,<sup>48</sup> der wie schon bei der Wurzel *Yš'* nicht notwendigerweise ganz erreicht werden muss. Das Wort *tôš<sup>e</sup>'otâw* ist stets das Subjekt des mit *HYY* verbalisierten Nominalsatz, während das dazugehörige Prädikat unterschiedlich gebildet wird, je nachdem ob diese Ausläufer erreicht werden oder nicht: Im ersten Fall wird bei diesem Idiom das Prädikat in den beiden Textbereichen Num 34 und Jos 15–19 von einem Toponym gebildet. Hier wird demnach der exakte Endpunkt der Grenze durch einen bestimmten Ort bestimmt

<sup>47</sup> Vgl. E. JENNI, *אֲשַׁר׳ jš'*, 758. Nach B. LEVINE, *Numbers 21–36*, 533 seien hier die „concluding stretches“ im Blick. N. WAZANA, *All the Boundaries of the Land*, 136 betont, dass hier „the termination of the border“ im Blick sei. Es geht hierbei immer um den Endpunkt.

<sup>48</sup> Nach Horst-Dietrich PREUSS, „אֲשַׁר׳ jāšā““, in: *ThWAT* III, 1981, 795–822, 798 habe die Nominalform *tôš<sup>e</sup>'ôt* die folgenden Bedeutungen: „Ausgänge, Quellen, Endpunkt, aber auch Ausweg, Rettung“. O. BÄCHLI, *Von der Liste zur Beschreibung*, 6 vermutet, dass mit *tôš<sup>e</sup>'ôt* „ein abfallender Grenzverlauf gegen das Meer, das Tote Meer, den Jordan oder ein Bachtteil hin gemeint“ sein könnte.

(Num 34,9.12; Jos 19,14). Im zweiten Fall wird in der Regel ein direktes Syntagma verwendet, indem man ein *he locale* anfügt (Num 34,5; Jos 16,3.8; 18,12; 19,29). Nur bei den Landverteilungstexten des Josiabuches ist auch eine direkte Präpositionsverbindung mit *ʾæl* und Toponym oder einer anderen geographischen Bezeichnung belegt (Jos 15,7; 18,14). In den meisten Fällen liegt somit eine Richtungsangabe vor, die eine Erstreckung des Grenzverlaufs betont. Darüber hinaus kann bei diesem Idiom das nominale Prädikat in beiden Textbereichen Num 34 und Jos 15–19 von einem Toponym gebildet werden. Somit wird hier der exakte Endpunkt der Grenze durch einen bestimmten Ort genannt (Num 34,9.12; Jos 19,14.22.33). Nur einmal findet sich die Präpositionsverbindung *minnægæb l<sup>e</sup>* = „südlich von“ (Num 34,4).

Bei der Fügung *HYY tōš<sup>e</sup>ʾotâw* handelt es sich zudem um die auffälligste Formulierung, die viermal in Num 34 und zehnmal in Jos 15–19 zu finden ist (Num 34,4.5.9.12; Jos 15,7; 16,3.8; 17,9.18; 18,12.14; 19,14.29.33). Außerhalb dieser beiden Textbereiche fehlt dieses Idiom vollständig.<sup>49</sup> Die Verbalform von *HYY* ist hierbei stets *w<sup>e</sup>=qatal*. Im MT sind singularische und plurale Formen belegt, wobei *w<sup>e</sup>hāyāh* als *K<sup>e</sup>tiv* oft durch *w<sup>e</sup>hāyû* als *Q<sup>e</sup>re* ersetzt wird, sodass die Pluralform von *tōš<sup>e</sup>ʾotâw* auch in der vorausgehenden Verbalform aufgegriffen wird (Num 34,4; Jos 15,4; 18,12.14.19),<sup>50</sup> was aber nicht notwendig ist. Denn eine Kongruenz im Numerus ist bei einem voranstehenden Verbum nicht nötig.<sup>51</sup>

Ausnahmen zu dieser Verbformation finden sich in Jos 17 und Jos 19: So steht in Jos 17,9 und Jos 19,33 mit *way<sup>e</sup>hî* eine *wayyiqtol*-Form. Im ersten Fall wird nach den vorausgegangenen beiden Nominalsätzen durch das *way<sup>e</sup>hî* die vergangenheitliche Zeitstufe bestätigt. Im zweiten Fall wird die zuvor verwendete Verbalform – ebenfalls *way<sup>e</sup>hî* – aufgegriffen. In Jos 17,18 liegt zudem ein verbalisierter Nominalsatz vor, der Besitz anzeigt und damit semantisch von der übrigen Verwendung abweicht. Darüber hinaus bezieht sich das ePP auf das Nomen *yaʾar* „Wald“ und nicht auf die zu beschreibende Grenze.<sup>52</sup> Die genannten drei syntaktischen Ausnahmen des Idioms *HYY tōš<sup>e</sup>ʾotâw* lassen sich somit gut erklären.

<sup>49</sup> Das Pluralwort *tōš<sup>e</sup>ʾôt* findet sich mit und ohne ePP 3mp nur noch in 1Chr 5,16; Ps 68,21; Spr 4,23.

<sup>50</sup> In Jos 19,29 wird das *K<sup>e</sup>tiv w<sup>e</sup>=yihyû* durch das formal korrektere *Q<sup>e</sup>re w<sup>e</sup>=hāyû* ersetzt.

<sup>51</sup> Vgl. Carl BROCKELMANN, *Hebräische Syntax*, Neukirchen-Vluyn, Neukirchener Verlag, 2004, 50 (§50a).

<sup>52</sup> Die Bedeutung von *tōš<sup>e</sup>ʾôt* ist in Jos 17,18 umstritten. Entweder bezeichnet es die äußersten Ränder des zuvor genannten Waldes oder es ist das durch Rodung gewonnene Gebiet, das jetzt genutzt werden kann, vgl. M. NOTH, *Das Buch Josua*, 102.

Alternativ wird das Idiom *HYY tôš<sup>e</sup>’ôt hagg<sup>e</sup>bûl* verwendet, bei dem das ePP durch das determinierte *nomen rectum hagg<sup>e</sup>bûl* ersetzt wird (Num 34,8; Jos 15,4.11; 18,19<sup>53</sup>; 19,22). Durch die Ersetzung des ePP mit dem Nomen *g<sup>e</sup>bûl* wird deutlich, dass sich das Grundwort *tôš<sup>e</sup>’ôt* eindeutig auf eine Grenzziehung beziehen muss. Es handelt sich somit um die *tôš<sup>e</sup>’ôt* der jeweiligen Grenze. Außerdem gibt es noch die ähnliche Formulierung *toš<sup>e</sup>’ôt g<sup>e</sup>bûlām* (Jos 19,22), die ebenfalls einen bestimmten Endpunkt der Grenze in den Blick nimmt.

### 7. *minnægæb l<sup>e</sup>=*

Die Präpositionsverbindung *minnægæb l<sup>e</sup>=* ist ebenfalls fast nur in Num 34 und in den Landverteilungstexten Jos 15–19 zu finden (Num 34,4[2×] und Jos 15,3[2×].7; 18,13).<sup>54</sup> Auch wenn *nægæb* zunächst ein Toponym gewesen ist, das das regenarme Wüstengebiet südlich des Gebirges Juda beschreibt,<sup>55</sup> löst sich dieses Wort von dieser geographisch klar festgelegten Bedeutung, sodass mit *nægæb* die Himmelsrichtung „Süden“ ganz allgemein bezeichnet werden kann.<sup>56</sup>

Allerdings gibt es für die deutsche Konnotation „südlich von“ im Josuabuch drei unterschiedliche Idiome, die überwiegend das Nomen *nægæb* „Trockenland, Südländ“ verwenden, nämlich: *minnægæb l<sup>e</sup>=*, *nægāh l<sup>e</sup>=* (Jos 17,9) oder *nægāh min=* (Jos 18,14). Während die letzten beiden Begriffe nur im Josuabuch zu finden sind, ist das Idiom *minnægæb l<sup>e</sup>=* neben den Landverteilungstexten auch in Num 34 belegt.

Es hat den Anschein, dass das Idiom *minnægæb l<sup>e</sup>=* aufgrund der Präposition *min* einen Ausgangspunkt in den Blick nimmt, der in einen Bezug zu einem weiteren Toponym gebracht wird – also „südlich von“, während die Konstruktion *nægāh* mit *he locale* eine Richtungsangabe „nach Süden hin“ bietet, die dann mit einer topographischen Angabe verbunden wird.

<sup>53</sup> Eigentlich steht im MT *tôš<sup>e</sup>’ôtāw hagg<sup>e</sup>bûl*. Hier ist aber *Q<sup>e</sup>re tôš<sup>e</sup>’ôt hagg<sup>e</sup>bûl* zu bevorzugen, vgl. zum Problem Hartmut RÖSEL, *Joshua* (Historical Commentary on the Old Testament), Leuven, Peeters, 2011, 294.

<sup>54</sup> In Ez 47,1 ist mit „Altar“ eigentlich kein Toponym im Blick. Die näheren Angaben zur Verortung von Schilo in Ri 21,19 werden ebenfalls mit *minnægæb l<sup>e</sup>=* gebildet.

<sup>55</sup> Nach O. BÄCHLI, *Von der Liste zur Beschreibung*, 7 sei zudem die Nordgrenze des regenarmen Gebietes des Negeb je nach Jahreszeit variabel.

<sup>56</sup> Während in Jos 15–19 das Nomen *nægæb* in der Bedeutung „Süden“ verwendet wird, gibt es noch die ebenfalls gebräuchlichen Wörter *tēmān* (Jos 13,4; 15,1) oder *yāmīn* (Jos 17,7), um die südliche Richtung auszudrücken.

### 8. *g<sup>e</sup>bûl qedmāh*

Nur in Num 34 und Jos 15–19 wird mit dem Idiom *g<sup>e</sup>bûl qedmāh* die Bedeutung „Grenze nach Osten hin“ gebildet (Num 34,10; Jos 15,5). Dieses Idiom kann man freier mit „Ostgrenze“ übersetzen. Ein ähnlicher Terminus *g<sup>e</sup>bûl qādīmāh* ist ansonsten nur im Ezechielbuch belegt (Ez 45,7; 48,21). Da sowohl im Numeribuch wie auch im Ezechielbuch priesterliche Sprache verwendet wird, ist diese begriffliche Differenzierung in beiden Textbereichen signifikant, zumal sich beide Idiome semantisch überhaupt nicht unterscheiden. Interessanterweise wird nur bei der Ostgrenze in beiden Fällen eine Verbindung mit *he locale* herangezogen, während bei der Südgrenze eine Constructus-Verbindung bevorzugt wird (*g<sup>e</sup>bûl nægæb* in Num 34,4; Jos 15,2.4; 18,19). Bei der Westgrenze finden sich im Kontext von geographischen Angaben hingegen beide Ausdrucksweisen mit und ohne *he locale*.<sup>57</sup>

### 9. *lig<sup>e</sup>bulotāhā sābīb*

Das Idiom *lig<sup>e</sup>bulotāhā sābīb* „bezüglich seiner Grenzen ringsum“ findet sich als Abschlussformel nur in Num 34,12 und am Schluss der Landzuweisung für den Stamm Benjamin. Außerdem ist die Präpositionsverbindung *lig<sup>e</sup>bulotāhā* – abgesehen vom Moselied Dtn 32,8 – nur in Num 34 und Jos 15–19 belegt (Num 34,2; Jos 19,49). Das feminine Wort *g<sup>e</sup>bûlāh* unterscheidet sich zudem in diesen Stellen kaum von der maskulinen Form *g<sup>e</sup>bûl*. An diesen Stellen ist dieses Lexem ebenfalls mit „Grenzen“ und kaum mit „Gebiet“ zu übertragen.<sup>58</sup> Diese Deutung wird auch durch das Adverb *sābīb* „ringsum“ gestützt. Nur eine Grenze kann ringsum verlaufen, nicht aber ein Gebiet. Hier geht es somit um eine Grenzziehung um das Verheißungsland bzw. das Erbteil des Stammes.

### 10. Ergebnis

Die Idiomatik von Num 34,2-12 wird immer wieder im Abschnitt der Landverteilung in Jos 15–19 verwendet, und nur in diesem. Vor allem die Beschreibung des Grenzverlaufs mit *w<sup>e</sup>=qatal*-Formen und Verben der Ortsveränderung durchzieht beide Textbereiche. Darüber hinaus finden

<sup>57</sup> Mit *g<sup>e</sup>bûl yām* Num 34,6(2×); Jos 15,12; Ez 45,7. Mit *g<sup>e</sup>bûl yāmmāh* Ez 48,21. Bei anderen Fällen ist *yāmmāh* ein direktives Syntagma, vgl. Jos 15,4.11; 16,8; 18,15; 19,34.

<sup>58</sup> Gegen Magnus OTTOSSON, „גבול *g<sup>e</sup>bûl*“, in: *ThWAT* I, 1973, 896-901, 898.

sich nur hier bestimmte und auch inhaltlich genau festgelegte Lexeme wie *tôṣe'ôt* oder Wortverbindungen wie *minnægæb l'=*, *g<sup>e</sup>bûl qedmâh* oder *lig<sup>e</sup>bulotêhâ sâbîb*. Insofern scheint es, dass eine literarische Beziehung zwischen beiden Textbereichen vorliegt. Die syntaktischen und lexikalischen Bezugnahmen erstrecken sich auf folgende Bereiche:

- 1) Jos 15,2-12: Die Grenzbeschreibung Judas ähnelt semantisch stark der Idiomatik des priesterlichen Textes Num 34. Selbst ausgefallene Konstruktionen wie *g<sup>e</sup>bûl qedmâh* finden sich nur in diesen beiden Textbereichen, wenn eine Ostgrenze beschrieben werden soll.
- 2) Jos 16,5-10: Auch zum Erbteil der Josefsstämme bestehen einige Bezüge, was durch die Verwendung bestimmter Verben wie *SBB*, *'BR* oder *YṢ'* sowie durch den Ausdruck *tôṣe'ôt* verdeutlicht wird.
- 3) Jos 17,7-13: Die Grenzbeschreibung für den westjordanischen Teil des Stammes Manasse wird nur gelegentlich mit einer typischen Idiomatik wiedergegeben. Neben dem Verb *YRD* wird das Nomen *tôṣe'ôt* verwendet. Die Beschreibung des westmanassitischen Stammesgebietes wird jedoch nicht nur durch Grenzen bestimmt. Vielmehr wechseln Grenzverlauf, Gebietsbeschreibung und Städtelisten miteinander ab, ohne dass eine nachvollziehbare Ordnung zu erkennen ist. Hier wird zudem der Begriff *ûb<sup>e</sup>notêhâh* hinter kanaanäischen Städtenamen verwendet (Jos 17,11.16), der ebenfalls nicht zur sonstigen Idiomatik passt. In diesem Abschnitt scheint ein Mischstil vorzuliegen, bei dem priesterliche und dtr. Idiomatik miteinander vermengt wurden. Insofern gehört dieser Text trotz der Verwendung ähnlicher Idiome wohl kaum zu einem ursprünglichen Text, der irgendwie mit Num 34 zusammenhängt.
- 4) Jos 18,11-20: Im Erbteil des Stammes Benjamin finden sich zahlreiche Bezugnahmen zu Num 34, sodass hier von einer sehr stark geprägten Sprache auszugehen ist. Dieser Abschnitt gehört wie Num 34,2-12 und Jos 15,2-12 zu den Grenzbeschreibungen, da hier das Wort *g<sup>e</sup>bûl* mit einem Verb der Ortsveränderung verbunden wird.<sup>59</sup>
- 5) Jos 19,10-16.17-23.24-31.32-39: In der Beschreibung der Erbteile der übrigen Stämme ist nur bei Sebulon, Issachar, Ascher und Naftali eine sprachliche Verbindung zu Num 34 festzustellen.<sup>60</sup> Zu diesem

<sup>59</sup> Vgl. J. C. DE VOS, *Das Los Judas*, 114.

<sup>60</sup> L. SCHMIDT, *Das vierte Buch Mose*, 211 weist darauf hin, dass die Abfolge der vier Nordstämme Sebulon – Issachar – Ascher – Naftali der Reihenfolge in Num 34,25-28 entspreche, sodass der Verfasser von Num 34,16-29 von Jos 19,10-39 in irgendeiner Form abhängig sein könnte. Diese Beobachtung spricht ebenfalls für die Ursprünglichkeit einer Liste von Grenzbeschreibungen in Jos 15–19.

Block von vier nordisraelitischen Stämmen, deren Gebiet mittels Grenzbeschreibungen abgesteckt wird, werden später noch zwei Stämme ergänzt (Simeon in Jos 19,1-9 und Dan in Jos 19,40-48), deren Territorium auffälligerweise ursprünglich im Stammesgebiet von Juda lag.<sup>61</sup> Es handelt sich bei den beiden Ergänzungen zudem nicht um Grenzbeschreibungen, sondern um reine Städtelisten. Es hat folglich den Anschein, dass in Jos 19 Gebiete von vier Stämmen, die mit Grenzzeichnungen beschrieben werden, sekundär mit Städtelisten ergänzt worden sind. Eine ähnliche Beobachtung gilt für Jos 15 (Juda) und Jos 18 (Benjamin). Auch hier wurden Grenzlisten mit Städtelisten verbunden. Allerdings stimmt die am Schluss genannte Zahl nicht immer mit der Anzahl der jeweils aufgeführten Orte überein.<sup>62</sup>

## II. REKONSTRUKTION DER URSPRÜNGLICHEN GRENZLISTEN IN Jos 15–19

Die oben herausgearbeiteten Texte verwenden somit eine mit Num 34 vergleichbare Idiomatik. Ausweislich dieser formelhaften Elemente lässt sich eine Grenzliste von sieben Stämmen herausarbeiten, die literarisch zu Num 34,2-12 gehört und die priesterliche Landverheißung eingelöst haben könnte, wofür auch der Wechsel in vergangenheitliche Verbformationen sprechen könnte. Das in Num 34,2-12 skizzierte ideale Land ist nun zumindest unter sieben Stämmen aufgeteilt, auch wenn nicht alle Gebiete ausgefüllt sind und mit einigen leeren Flecken zu rechnen ist. Solange aber die Grenzlinie nicht geschlossen wird, kann das jeweils zugeordnete Gebiet auch wesentlich größer sein und den verbleibenden Rest abdecken.

Die Landverteilungstexte werden von bestimmten Formeln eingeleitet und abgeschlossen. Hierauf soll im Folgenden näher eingegangen werden.

<sup>61</sup> E. CORTESE, *Josua 13–21, 73–76* vermutet, dass Simeon ursprünglich zur Provinzliste von Juda gehört habe. Im Gegensatz dazu sei aufgrund der Abschlussformel die Städteliste Dans redaktionell mit Hilfe von anderen geographischen Dokumenten entstanden (1Kön 4).

<sup>62</sup> Nach H. RÖSEL, *Joshua*, 301 seien die Zahlen mit den Städtelisten, nicht mit den Grenzbeschreibungen zu verbinden, da letztere nur am Verlauf, nicht aber an der Anzahl der Grenzpunkte interessiert wären. Nach Elie ASSIS, „How long are you slack to go to possess the land' (Jos. XVIII 3). Ideal and Reality in the Distribution in Joshua XIII–XIX“, *VT* 53 (2003) 1-25, 22 könne dieser Unterschied darauf zurückzuführen sein, dass der Endredaktor bei den übrigen Stämmen ebenfalls eine Gesamtzahl von 112 Städten wie bei Juda erhalten wollte, auch wenn im Rahmen dieser Arbeit bei den Städtelisten einige Städte – aus welchem Grund auch immer – ausgefallen sind.

### 1. Schlussformel *zoʾt nahʾlat matteh bʾnê X lʾmišpʾhotām*

Die Formel *zoʾt nahʾlat matteh bʾnê X lʾmišpʾhotām*, wobei der priesterliche Ausdruck *matteh* bei Benjamin und Sebulon wegfällt, schließt jeweils die Grenzbeschreibung der einzelnen Stämme ab:<sup>63</sup>

- 1) **Juda** (Jos 15,2-12,20): Diese Schlussformel wird erst nach der sekundär ergänzten Kaleberzählung eingefügt (Jos 15,20).<sup>64</sup> Die Abschlussformel nach der Erzählung erscheint somit deplatziert, da man diese eher nach V.12 vermuten würde.
- 2) **Efraim** (Jos 16,5-8): Hinter der Grenzbeschreibung zu Efraim steht ebenfalls die gleiche Schlussformel. Auch der Umstand, dass Jos 16,5-8 viel ausführlicher den Grenzverlauf schildert als die manassitische Südgrenze Jos 17,7-9,<sup>65</sup> spricht für die Ursprünglichkeit der efraimitischen Grenzbeschreibung.

<sup>63</sup> J. C. DE VOS, *Das Los Judas*, 126 geht von einer theologischen Konzeption von *zoʾt nahʾlat* aus, da diese Formel zwölfmal vorkomme und in Verbindung mit dem göttlichen Losentscheid stehe. Die Zwölfzahl ergibt sich aber nur aufgrund der Doppelung bei Benjamin, während diese Formel bei Manasse fehlt. Außerdem wird der Losentscheid nur durch den größeren Kontext eingetragen. Ob der Losentscheid schon seit jeher mit dieser Formel verbunden ist, ist damit noch lange nicht gesagt.

<sup>64</sup> Nach V. FRITZ, *Das Buch Josua*, 164 sei Jos 15,20 hingegen die Überschrift der folgenden Ortsliste, auch wenn er hierfür die Begründung schuldig bleibt. Dagegen erkennt M. NOTH, *Das Buch Josua*, 92 in diesem Vers zu Recht wie auch andernorts eine Schlussformel, die ursprünglich zum vorausgegangenen Grenzbeschreibungsabschnitt gehört habe. Ähnlich auch H. RÖSEL, *Joshua*, 245. Die Argumente von J. C. DE VOS, *Das Los Judas*, 124f. zu Jos 15,20 als Überschrift überzeugen nicht: Bei der Formel mit *zoʾt* handelt es sich andernorts stets um eine Abschlussformel. Die Gegenbeispiele von DE VOS haben stets das Demonstrativpronomen im Plural. Die Verlagerung der Schlussformel, die eigentlich nach V.12, dem Abschluss der Grenzbeschreibung, stehen müsste, ist auf den sekundären Einschub der Kaleberzählung zurückzuführen. Erst dadurch wurde diese Formel von dem listenartigen Material getrennt. Insofern sind die Einwände von DE VOS, dass die Grenzbeschreibung mit V.12 endet, dass diese Formel immer listenartiges Material abschließt und somit nicht nach VV.13-19 stehen könne oder dass die Formel hier nicht genau wie andernorts als Abschluss verwendet wird, nicht zwingend. Parallelen von Jos 15,1 zu Jos 15,20.21a lassen sich zwar feststellen. Aber eine bessere Entsprechung bieten V.1 und 21 (*wayyiqtol + lʾmatteh bʾnê Yʾhūdāh + ʾæl gbūl ʾdōm*), so dass V.20 nicht als Überschrift mit V.21 verbunden sein muss. Die von DE VOS richtig erkannte Parallele zu Jos 18,20-21 zeigt gegen DE VOS, dass Jos 15,20 in der Tat als Abschluss dient, der aber versetzt werden musste, als man die Kaleberzählung eingeschoben hat. Das Idiom *hæʾārīm wʾḥasrêhæn* ist zudem Zusatz zur Abschlussformel, der auf eine zuvor genannte Ortsliste zurückblickt, und deutet entgegen DE VOS nicht eine Weiterführung an. Insofern muss die Formel *zoʾt nahʾlat* in V.20 nicht eine Überschrift sein, die dann ab V.21 von einer Ortsliste ergänzt wird. Auch Anne M. KITZ, „Undivided Inheritance and Lot Casting in the Book of Joshua“, *JBL* 119 (2000) 601-618, 615 Anm. 47 hält Jos 15,20 und Jos 16,8 für eine Einleitung zum Folgenden.

<sup>65</sup> Vgl. V. FRITZ, *Das Buch Josua*, 172f.

- 3) **Benjamin** (Jos 18,12-20): Die Grenzbeschreibung von Benjamin endet ebenfalls mit dieser Formel. Danach folgt in Jos 18,21-28 eine Städteliste. Die genannten Orte (12 und 14 Städte) stimmen mit den Angaben in Jos 18,24.28 exakt überein, sodass hier offenbar die übernommene Tradition nicht verändert worden ist. Die Städteliste wiederholt am Schluss diese Formel. Diese Wiederaufnahme könnte darauf hinweisen, dass die Städteliste ohne Veränderung zu einem späteren Zeitpunkt eingepasst wurde.<sup>66</sup>
- 4) **Sebulon** (Jos 19,10b-14.16\*): Die ursprüngliche Grenzbeschreibung wird ab V.15 durch eine unvollständige Städteliste ergänzt, bei der ausweislich der abschließenden Zahlenangabe sieben Orte ausgefallen sind.<sup>67</sup> Dass hier ein Grenzsyste mit einer Städteliste sekundär verbunden worden ist, zeigt auch der Zusatz *hæ'ārîm hā'elæh w<sup>e</sup>ħaşrêhæn*, der die Abschlussformel erweitert und bei einer reinen Grenzbeschreibung nicht nötig gewesen wäre.
- 5) **Issachar** (Jos 19,18.22\*.23\*): Die issacharitische Grenzbeschreibung ist ebenfalls mit einer unvollständigen Städteliste vermischt.<sup>68</sup> Ähnlich wie bei Sebulon wird nach der ursprünglichen Abschlussformel mit dem Idiom *hæ'ārîm w<sup>e</sup>ħaşrêhæn* ein Verweis auf eine eingearbeitete Städteliste gegeben. Da der Ort Jesreel in V.18 mit *he locale* verbunden ist, muss man das Lexem *g<sup>e</sup>bûl* vermutlich mit „Grenze“ wiedergeben. Da die auf Jesreel folgenden Orte mit der Konjunktion *w<sup>e</sup>=* angeschlossen sind und daher vermutlich nicht direktiv zu fassen

<sup>66</sup> Nach V. FRITZ, *Das Buch Josua*, 182 weist diese Zweiteilung „auf die Übernahme aus einer schriftlichen Vorlage“ hin. Ob dieses Dokument aus der Königszeit stammt und irgendwie mit der judäischen Städteliste verbunden war, ist hingegen nicht gesichert. E. ASSIS, *How long are you slack to go to possess the land*, 22f. betont, dass Juda insgesamt elf Distrikte wie die übrigen neun Stämme umfasste, wobei die Stämme Benjamin und Simeon ausweislich ihrer Ortslisten jeweils zwei Distrikte gehabt hätten. W. OSWALD, *Staatstheorie im Alten Israel*, 100 hält diese Ortsliste für älter als die umgebenden Landverteilungstexte.

<sup>67</sup> Ähnlich Richard S. HESS, *Joshua* (Tyndale Old Testament Commentaries, 6), Nottingham, Inter-Varsity Press, 1996, 296, demzufolge in dieser Liste Orte ausgefallen seien. Anders hingegen V. FRITZ, *Das Buch Josua*, 192, demzufolge auch die Orte der Grenzbeschreibung aus einer ursprünglichen Liste genommen worden seien, sodass sich insgesamt 14 Orte ergäben, von denen zwei im Laufe der Überlieferung noch hinzugekommen seien. Weshalb dann aber die Anzahl der Orte in Jos 19,15 nicht auf 14 erhöht worden ist, ist fraglich.

<sup>68</sup> Es ist umstritten, ob hier ursprünglich nur eine Grenzbeschreibung oder nur eine Städteliste vorgelegen hat, vgl. Z. KALLAI, *Historical Geography of the Bible*, 111f. Nach V. FRITZ, *Das Buch Josua*, 193 handele es sich ursprünglich um eine Städteliste, nach M. NOTH, *Das Buch Josua*, 116 hingegen um eine Grenzbeschreibung. H. RÖSEL, *Joshua*, 308 weist jedoch darauf hin, dass auch Orte innerhalb des Stammesgebietes genannt würden, was für eine reine Grenzbeschreibung nicht möglich sei.

sind, beginnt ab Kesullot offenbar eine Städteliste, bei der von 16 Orten nur zwölf genannt werden.<sup>69</sup> Denn das *he locale* kann im Gegensatz zu einer Präpositionsverbindung nicht auch noch auf die folgenden Orte auszuweiten sein.<sup>70</sup> Erst ab V.22 wird der Grenzverlauf weiter mit Verben der Ortsveränderung geschildert.<sup>71</sup>

- 6) **Ascher** (Jos 19,25\*.26-29.31): Die Grenzbeschreibung von Ascher enthält neben dem Grenzverlauf, der durch Verben der Ortsveränderung ausgedrückt wird, in V.25\* und V.30 Reste einer ursprünglichen Städteliste.<sup>72</sup> Auch hier wird bei der Abschlussformel das Idiom *hæ'ārîm hā'elæh w<sup>e</sup>ħaşrêhæn* ergänzt, das wohl auf die sekundäre Erweiterung der Grenzbeschreibung durch eine Städteliste verweisen könnte.
- 7) **Naftali** (Jos 19,33-34.39): Die Grenzbeschreibung des Stammes Naftali wird in den VV.35-38 durch eine Städteliste ergänzt,<sup>73</sup> die im MT nicht vollständig erhalten ist. Denn bestenfalls 16 der 19 Städte werden hier genannt.<sup>74</sup> Die Städteliste von Naftali ist in der Form eines Nominalsatzes gehalten und wird mit einem nominalem Subjekt *w<sup>e</sup>ārê mibşār* eingeführt. Die Abschlussformel hat aufgrund der Kombination von Grenzverlauf und Städteliste ebenfalls den Zusatz *hæ'ārîm w<sup>e</sup>ħaşrêhæn*.

Es hat folglich den Anschein, dass ein ursprüngliches Dokument mit Grenzverläufen von sieben Stämmen nachträglich mit Städtelisten ange-reichert worden ist.<sup>75</sup> Zu diesem Zweck ist in der Abschlussformel die

<sup>69</sup> R. HESS, *Joshua*, 298 zählt hingegen die Orte der Grenzbeschreibung hinzu und vermutet, dass Schahazajim vielleicht in zwei Orte aufzuteilen sei oder dass man textkritisch den in der LXX belegten Ort Beerot hinzuzählen müsse. Eine solche Anpassung ist aber dann unnötig, wenn von vorne herein von zwei Listen ausgegangen wird, bei denen einige Elemente entfallen sind.

<sup>70</sup> Vgl. zum Problem auch H. RÖSEL, *Joshua*, 308.

<sup>71</sup> Nach Ernst Axel KNAUF, *Josua* (ZBK AT, 6), Zürich, Theologischer Verlag Zürich, 2008, 181 liegt hier eine Karikatur einer Grenzbeschreibung vor.

<sup>72</sup> Anders hingegen M. NOTH, *Das Buch Josua*, 117f., der keine Städteliste, sondern eine Grenzfixpunktreihe vermutet. In V.25 werde folglich die Südgrenze Aschers bestimmt. Für eine ursprüngliche Städteliste spricht sich V. FRITZ, *Das Buch Josua*, 194 aus. Nach H. RÖSEL, *Joshua*, 310 sei die Beschreibung des Stammesgebietes von Ascher zudem ganz oder größtenteils fiktiv.

<sup>73</sup> Vgl. R. HESS, *Joshua*, 300.

<sup>74</sup> Vgl. zum Problem auch H. RÖSEL, *Joshua*, 318.

<sup>75</sup> Z. KALLAI, *Historical Geography of the Bible*, 113 verweist ebenfalls auf ein System von Grenzbeschreibungen, zählt aber auch die ostjordanischen Grenzverläufe in Jos 13,7-12 und die Liste der Josefsstämme in Jos 16,1-3 hinzu. M. NOTH, *Überlieferungsgeschichtliche Studien*, 185 geht sogar von einem nicht mehr entwirrbaren „Ineinander von Grenzbeschreibungs- und scheinbarem Ortslistenstil“ aus. Zu einer Verbindung von

Apposition *hæ'ārîm w<sup>e</sup>ħaşrêhæn* ergänzt worden.<sup>76</sup> Während für den Stamm Juda in Jos 15,21-63 eine lange Städteliste angefügt wurde, hat man sich für den Stamm Efraim in Jos 16,9 mit einer kurzen Notiz *kâl hæ'ārîm w<sup>e</sup>ħaşrêhæn* begnügt.<sup>77</sup>

Die Städteliste von Benjamin, die in zwei Durchläufen an die Grenzbeschreibung angefügt wurde, scheint hingegen vollständig wiedergegeben zu sein, während die Städtelisten der nördlichen Stämme lückenhaft überliefert sind, was vom Redaktor offenbar durch die recht seltsam anmutende Einarbeitung in die Grenzlisten kaschiert werden sollte.<sup>78</sup>

## 2. Eröffnungsformel

Die Eröffnung der einzelnen Grenzbeschreibungen erfolgt jeweils mit einer *wayyiqtol*-Form von *HYY + g<sup>e</sup>bûl*, wobei hier drei unterschiedliche Bildungen belegt sind:

- 1) *way<sup>e</sup>hî lāhæm g<sup>e</sup>bûl / hagg<sup>e</sup>bûl* [Jos 15,2 (Juda); Jos 18,12 (Benjamin)]
- 2) *way<sup>e</sup>hî g<sup>e</sup>bûl nah<sup>a</sup>lātām* [Jos 16,5 (Efraim); Jos 19,10 (Sebulon)]
- 3) *way<sup>e</sup>hî g<sup>e</sup>bûlām* [Jos 19,18 (Issachar); Jos 19,25 (Ascher); Jos 19,33 (Naftali)]

In allen drei Fällen wird mittels ePP 3mp auf eine kollektive Größe verwiesen, die eigentlich zuvor genannt werden sollte. Allerdings gehören die jeweils vorausgegangenen Sätze ausweislich des Losverfahrens sicherlich nicht zur ursprünglichen Tradition. Denn das Lexem *gôrāl* ist vermutlich erst auf eine spätere priesterliche Bearbeitung zurückzuführen,<sup>79</sup> wofür folgende Gründe sprechen:

Grenzbeschreibungen und Städtelisten in Jos 18–19 vgl. auch Trent C. BUTLER, *Joshua 13–24* (Word Biblical Commentary, 7B), Grand Rapids, Zondervan, 2014, 163f.

<sup>76</sup> J. C. DE VOS, *Das Los Judas*, 224 weist darauf hin, dass die Fügung *hæ'ārîm w<sup>e</sup>ħaşrêhæn* vor allem in Jos 13–19 belegt sei. Nach E. CORTESE, *Josua 13–21*, 66f. habe der Redaktor diese Abschlussformel bei den Stämmen Juda, Benjamin und Simeon nicht verwendet, da die dortigen Städtelisten bereits diese Formel verwendet hätten.

<sup>77</sup> Nach S. MOWINCKEL, *Tetrateuch – Pentateuch – Hexateuch*, 73 habe der Redaktor überhaupt kein Interesse an einer adäquaten Darstellung der Stämme Efraim und Manasse. Dies würde auch erklären, weshalb beim Stamm Efraim keine eigene Städteliste angefügt wurde.

<sup>78</sup> Nach Z. KALLAI, *Historical Geography of the Bible*, 479 stammen auch die Städtelisten wie die Grenzbeschreibungen größtenteils aus der Zeit Davids und Salomos. Lediglich die südlichen Städtelisten der Stämme Juda, Simeon, Benjamin und Dan könnten später erweitert worden sein.

<sup>79</sup> Ähnlich auch Jacobus C. DE VOS, „Holy Land“ in Joshua 18:1-10“, in: Jacques VAN RUITEN, Jacobus C. DE VOS (Hrsg.), *The Land of Israel in Bible, History, and Theology*. FS E. Noort (VT.S, 124), Leiden, Brill, 2009, 61-72, 65f.

- 1) Die Landverteilung wird mit zwei unterschiedlichen Idiomen eingeführt. Während die erste Eröffnung mit dem Losentscheid operiert (*gôrāl*), hat die zweite Eröffnung eine Grenzangabe (*g<sup>e</sup>bûl*).<sup>80</sup>
- 2) Beide Eröffnungen werden meist mit *wayyiqtol* gebildet, während der eigentliche Grenzverlauf dann mit *w<sup>e</sup>=qatal* formuliert wird.<sup>81</sup> Es stellt sich folglich die Frage, weshalb nicht bereits im zweiten Satz bei der Grenzangabe in *w<sup>e</sup>=qatal* gewechselt wurde. Offenbar liegt hier eine syntaktische Doppelung vor. Nur bei Issachar in Jos 19,17 und bei Naftali Jos 19,32 wird *x-qatal* statt *wayyiqtol* gesetzt, ohne dass es hierfür einen nachvollziehbaren Grund gibt.
- 3) Nur bei sieben Stämmen wird das Erbteil durch mehr oder minder exakte Grenzangaben beschrieben. Bei den anderen Stämmen, die ihr Land durch Losentscheid erhalten, fehlt eine Grenzliste. Auch diese Beobachtung spricht für zwei unterscheidbare Landverteilungskonzeptionen. Die beiden Stämme Simeon (Jos 19,1-9) und Dan (Jos 19,40-48) sind nämlich reine Städtelisten, die noch mit narrativen Zusätzen geschmückt werden. Das Gebiet des westjordanischen Teils von Manasse wird zudem mit Städtelisten, Grenzbeschreibungen und Erzählungen abgesteckt. Nur hier werden die einzelnen Sippen erwähnt, auf die bei den anderen Stämmen lediglich die Fügung *l<sup>e</sup>mišp<sup>e</sup>hotām* hinweist.
- 4) Die doppelte Einführung hat auch ihre Parallele in der Beschreibung des Stammesgebietes nach Grenzen und nach Städten. In der sekundären Erweiterung hat man offenbar in die ursprüngliche Tradition jeweils Städtelisten eingefügt (Sebulon, Issachar, Ascher, Naphtali) oder dem Grenzverlauf angeschlossen (Juda, Benjamin) oder durch eine kurze Notiz angedeutet (Efraim).
- 5) Die oben abgegrenzten Texte weisen viele Parallelen zu Num 34,2-12 auf. Auch dort wird das Land beschrieben, wobei aber in Num 34 auf den Losentscheid verzichtet wird.<sup>82</sup> Diese Vorstellung wird hingegen

<sup>80</sup> Juda (Jos 15,1 *gôrāl* und Jos 15,2 *g<sup>e</sup>bûl*), Efraim (Jos 16,5 *g<sup>e</sup>bûl* textkritisch zu ändern in *gôrāl* und Jos 16,5 *g<sup>e</sup>bûl*), Benjamin (Jos 18,11 *gôrāl* und Jos 18,12 *g<sup>e</sup>bûl*), Sebulon (Jos 19,10 *gôrāl* und Jos 19,10 *g<sup>e</sup>bûl*), Issachar (Jos 19,17 *gôrāl* und Jos 19,18 *g<sup>e</sup>bûl*), Ascher (Jos 19,24 *gôrāl* und Jos 19,25 *g<sup>e</sup>bûl*), Naftali (Jos 19,32 *gôrāl* und Jos 19,33 *g<sup>e</sup>bûl*).

<sup>81</sup> Nach E. A. KNAUF, *Josua*, 141f. entspreche diese Syntax nicht dem klassischen Hebräisch, sodass eine nachexilische Entstehung naheliegend sei. Walter GROSS, „Otto Rössler und die Diskussion um das althebräische Verbalsystem“, *BN* 18 (1982) 28-78, 69 weist darauf hin, dass *w<sup>e</sup>=qatal* für einen individuellen Sachverhalt der Vergangenheit „nach-althebräischer Syntax und aramäischer Ausdrucksweise“ spreche.

<sup>82</sup> Die Vorstellung vom Losentscheid kann hier mit L. SCHMIDT, *Das vierte Buch Mose*, 210 kaum eingetragen werden. Durch den Losentscheid würden nicht die Israeliten selbst ihren Erbbesitz bestimmen, sondern dieser wird ihnen von Gott „zufallen“.

erst in Num 33,54 und Num 34,13 entwickelt. Der redaktionelle *gôrāl*-Horizont reicht zudem von Num 26,52-56 über Num 33,54 und Num 34,13 bis hin zu Jos 14,2 und Jos 19,51, wofür nicht nur das Losverfahren, sondern auch die Verteilung des Lands spricht, was in diesem redaktionellen Horizont mit *HLQ* ausgedrückt wird. Offenbar wird mit Num 26 ein späterer literarischer Darstellungszusammenhang eingeleitet, der erst in den Landverteilungstexten des Josuabuches seinen Abschluss findet.<sup>83</sup> Auch diese Beobachtung spricht dafür, dass die Landverteilungstexte des Josuabuches eng an den Tetrateuch angebunden und zusammen mit diesem fortgeschrieben worden sind.

- 6) In den Texten des Josuabuches, die die Landverteilung an die ostjordanischen Stämme Ruben, Gad und Halb-Manasse rekapitulieren, steht ebenfalls eine doppelte Einführung, wobei hier das Losverfahren gar nicht angewendet werden kann, da die Stammesgebiete schon in Num 32 verteilt worden sind. Aus diesem Grund steht hier anstelle von *HYY/YŠ'LY gôrāl* retrospektives *wayyitten* [Jos 13,15 (Ruben); Jos 13,24 (Gad); Jos 13,29 (Manasse)]. Die Redaktion, die das Losverfahren eingetragen hat, hat hier offenbar ebenfalls eine doppelte Erzähleröffnung nachgeahmt, wobei bei den ostjordanischen Stämmen das Land bereits durch Mose gegeben wurde. Dass der Abschnitt Jos 13,15-31 nicht mit dem ursprünglichen Grenzbeschreibungstext von Jos 15-19 verbunden war, zeigt schon die unterschiedliche Semantik von *g<sup>e</sup>bûl*, das in Jos 13 nicht mit einer direktiven Angabe verbunden ist. In Jos 13 geht es somit nicht um eine Grenzbeschreibung von A nach B, sondern um ein Gebiet.
- 7) Dass zwischen den Grenzbeschreibungen und den Städtelisten diachron zu trennen ist, zeigt auch die Beobachtung, dass in den später ergänzten Texten mit dem Losentscheid nur Städtelisten zu finden sind und eine eigentliche Grenzbeschreibung hier fehlt, während die Grenzbeschreibungen sekundär immer mit den bisweilen unvollständig erhaltenen Städtelisten durch die *gôrāl*-Redaktion verbunden worden sind. Selbst bei Efraim hat man einen kurzen derartigen Hinweis auf efraimitische Orte gegeben, obwohl dem Redaktor hier offenbar eine entsprechende Städteliste gar nicht vorlag. Möglicherweise hatte der Redaktor aber auch überhaupt kein Interesse, eine solche efraimitische Städteliste einzupassen.<sup>84</sup> Der kleinere Grundbestand von sieben

<sup>83</sup> Vgl. C. FREVEL, *Die Wiederkehr der Hexateuchperspektive*, 20f.

<sup>84</sup> Z. KALLAI, *Historical Geography of the Bible*, 329 weist jedoch darauf hin, dass der Grenzverlauf zwischen Efraim und Manasse sehr detailliert beschrieben sei, was

Stämmen hat folglich nur Grenzbeschreibungen umfasst, während in der redaktionellen Erweiterung Städtelisten von insgesamt 9½ Stämmen ergänzt worden sind. Es ist eher unwahrscheinlich, dass man bei einem anderen Abhängigkeitsverhältnis nicht ebenfalls Grenzlisten zu den 9½ Stämmen ergänzt oder darauf Hinweise gegeben hätte.

Aus alledem folgt: Offenbar muss man diachron zwischen den Grenzbeschreibungen und den Städtelisten trennen. Denn nur in den später ergänzten Texten mit dem Losentscheid fehlt eine Grenzbeschreibung. Vermutlich sind die ursprünglichen Grenzbeschreibungen sekundär mit den bisweilen unvollständig erhaltenen Städtelisten durch die *gôrāl*-Redaktion verbunden worden. Selbst bei Efraim hat man einen kurzen solchen Hinweis auf efraimitische Orte gegeben. Allerdings lag dem Redaktor offensichtlich eine entsprechende Städteliste Efraims nicht vor. Sonst hätte er diese einarbeiten können.

Auf die beiden *wayyiqtol*-Formen (mit *gôrāl* und *g<sup>e</sup>bûl*) folgen schließlich *w<sup>e</sup>=qatal*-Formen, die den Grenzverlauf beschreiben. Mit den *w<sup>e</sup>=qatal*-Formen wird zudem eine bereits in der Vergangenheit erfolgte Grenzziehung beschrieben, die nicht erst noch erfolgen muss. Damit entspricht diese Syntax priesterlicher Denkweise. Denn hier geht es um feststehende Ordnung, nicht um Aktion. Deshalb muss auch die Landeroberung nicht narrativ erzählt werden. Eine kriegerische Landnahme widerspricht zudem priesterlichem Denken. Die Listen mit der bereits erfolgten Landverteilung erfüllen demnach die priesterliche Landverheißung.<sup>85</sup>

### 3. Überschrift

Allerdings spricht eine Beobachtung zumindest auf den ersten Blick gegen die hier vorgeschlagene Lösung einer doppelten Redaktion der Landverteilungstexte in Jos 15–19. Denn die ePP bei der Eröffnungsförmel *way<sup>e</sup>hî + g<sup>e</sup>bûl* benötigen einen Bezugspunkt. Dieser ist vermutlich im vorausgegangenen Satz zu finden.

Dafür spricht vor allem die doppelte Präpositionsverbindung mit *l<sup>e</sup>=* die eigentlich unmotiviert ist. Zumindest eine dieser beiden Präpositionsverbindungen ist unnötig und könnte aus der ursprünglichen Quelle

gegen ein bewusstes Desinteresse des Redaktors an den Josefstämmen spreche. Allerdings sind Grenzverläufe und Städtelisten auf zwei Bearbeiter zurückzuführen, sodass durchaus eine unterschiedliche Motivation vorliegen könnte.

<sup>85</sup> Vgl. auch J. C. DE VOS, *Das Los Judas*, 75.

stammen. Gerade in Jos 19 stehen unmittelbar vor dem Satz mit *way<sup>e</sup>hî + g<sup>e</sup>bûl + ePP 3mp* zwei Präpositionsverbindung mit *l<sup>e</sup>=*: *libnê X l<sup>e</sup>mišp<sup>e</sup>hotām* [Jos 19,10 (Sebulon); Jos 19,17 (Issachar); Jos 19,32 (Naftali)] bzw. *l<sup>e</sup>maṭṭeh b<sup>e</sup>nê X l<sup>e</sup>mišp<sup>e</sup>hotām* [Jos 19,24 (Ascher)], wovon der erste Teil, nämlich *libnê X* bzw. *l<sup>e</sup>maṭṭeh b<sup>e</sup>nê X* ohne *l<sup>e</sup>mišp<sup>e</sup>hotām* als Überschrift für die folgende Grenzbeschreibung dienen kann. Damit wäre zumindest für Jos 19 das Problem des fehlenden Bezugspunktes gelöst.

Hinzu kommt noch folgender Befund: Ausweislich der Ausdrucksweise mit dem typisch priesterlichen Wort *mišp<sup>e</sup>hot* erwartet man an sich, dass nicht nur das Gebiet des Stammes vorgestellt wird, sondern auch die einzelnen Sippen angemessen berücksichtigt werden. Dies ist aber nirgendwo der Fall. Außer in den einleitenden und abschließenden Formeln spielt das Wort *mišp<sup>e</sup>hot* keine Rolle, auch wenn man die einzelnen Stammesgebiete nach jeweiligen Sippen hätte gliedern können. Die Zusammenstellung von Stamm und Sippe scheint auf Num 26 zurückzugehen. In dem dortigen Geschlechterverhältnis wird die Gliederung des jeweiligen Stammes nach Sippen durchgeführt. Insofern könnte die Erweiterung mit *l<sup>e</sup>mišp<sup>e</sup>hotām* zum selben literarischen Horizont wie die *gôrāl*-Redaktion gehören, die ebenfalls in Num 26 zuerst zu greifen ist. Aus alledem folgt: Die Angabe des Stammes ist wichtig und wird von der ursprünglichen Tradition gefordert. Die zweite Präpositionsverbindung gliedert hingegen die Stämme nach Sippen, wie dies schon in Num 26 der Fall gewesen ist.

Was für Jos 19 ziemlich deutlich ist, scheint für die drei übrigen Grenzverlaufslisten in Jos 15.16.18 wiederum auf den ersten Blick nicht zu gelten. Aber auch für diese lässt sich jeweils eine Überschrift finden, auf die sich das ePP beziehen kann:

- 1) In Jos 15,1 wird die Überschrift *l<sup>e</sup>maṭṭeh b<sup>e</sup>nê Y<sup>e</sup>hûdāh l<sup>e</sup>mišp<sup>e</sup>hotām* durch eine anschließend eingeschobene Grenzbeschreibung vom folgenden Vers getrennt, die den Zusammenhang eigentlich stört und offenbar später ergänzt wurde. Somit kann hier *l<sup>e</sup>maṭṭeh b<sup>e</sup>nê Y<sup>e</sup>hûdāh* als Überschrift dienen.
- 2) Bei Efraim wird in Jos 16,5 das erste Element der Überschrift *b<sup>e</sup>nê 'æprayim l<sup>e</sup>mišp<sup>e</sup>hotām* vom Redaktor offenbar als *nomen rectum* von *g<sup>e</sup>bûl* umgedeutet, sodass aus *libnê 'æprayim* schließlich *g<sup>e</sup>bûl b<sup>e</sup>nê 'æprayim l<sup>e</sup>mišp<sup>e</sup>hotām* wird. Auch hier kann man folglich leicht eine ursprüngliche Überschrift rekonstruieren. Offenbar ist dem Redaktor oder einem späteren Kopisten sogar ein Fehler unterlaufen, da statt des ansonsten üblichen *gôrāl* hier das ähnliche Wort *g<sup>e</sup>bûl* eingetragen wurde.

- 3) Ähnlich ist der Redaktor bei Benjamin in Jos 18,11 verfahren, wobei er es sich nicht hat nehmen lassen, im Anschluss noch darauf hinzuweisen, dass das Gebiet des benjaminitischen Erbteils zwischen Juda und Josef liegt. Der Zusatz zeigt sich schon in der unterschiedlichen Bedeutung von *g<sup>e</sup>bûl* in 11b, das hier nicht wie sonst in den Grenzbeschreibungen mit „Grenze“ wiedergegeben werden kann.

Aus alledem folgt: Die Überschrift in Form einer erweiterten Präpositionsverbindung mit *l<sup>e</sup>*, an die die Eröffnung mit *g<sup>e</sup>bûl* und dem ePP 3mp anknüpfen kann, ist noch an allen sieben Stellen zu finden, auch wenn sie gelegentlich aufgrund des Kontextes leicht abgeändert wurde.

#### IV. FAZIT UND OFFENE FRAGEN

Ausweislich der zahlreichen Idiome und der augenscheinlichen redaktionellen Arbeit an den Rändern der Landverteilungsabschnitte scheint es eine ursprüngliche Quelle hinter Jos 15–19 gegeben zu haben, die die Stammesgebiete der sieben Stämme Juda, Efraim, Benjamin, Sebulon, Issachar, Ascher und Naftali in Form von Grenzbeschreibungen skizziert hat. Aufgrund der idiomatischen Ähnlichkeit zu Num 34 gehören diese Landverteilungstexte zum literarischen Horizont von Num 34. Die Landverteilungstexte Jos 15–19 sind dann im Rahmen der *gôrâl*-Redaktion und anderen Ergänzungen fortgeschrieben worden. Dies könnte die Besonderheiten der Eröffnungs- und Schlussformeln schlüssig erklären, die nur vor dem literarischen Horizont des Numeribuches (Num 26; 33; 34) verständlich sind. Bei diesen redaktionellen Fortschreibungen wurden neben den beobachteten Formeln oft unvollständige Städtelisten eingetragen. Allerdings kam es auch noch danach zu sukzessiven Ergänzungen und Verbesserungen, wie die unterschiedlichen Versionen belegen.

Während die obigen Beobachtungen gut abgesichert sind, verbleiben vor allem drei Fragen, die noch nicht gelöst werden konnten:

- 1) Vor welchem historischen Hintergrund ist die Konzeption von sieben Stämmen denkbar? Wieso fehlt vor allem West-Manasse?
- 2) Weshalb lösen die Landverteilungstexte Jos 15–19 nicht die Landverheißung von Num 34,2-12 vollständig ein, obwohl beide Textbereiche nachweislich aufeinander bezogen sind?
- 3) Waren die Landverteilungstexte zunächst ein Appendix des Tetrateuchs, was für ein DtrL oder ein DtrG sprechen würde, oder ist vor dem literarischen Horizont des Numeribuches sukzessive der Bereich der Landverteilung schon im Josuabuch ergänzt worden, was einen ursprünglichen Hexateuch nahelegen würde?